

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage über Werttag. Abonnementspreis mit Wochenspende „Volk u. Welt“ drei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufsd. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Werbeanlagen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 10 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon: 905, 926, 8191

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 277

Sonnabend, 27. November 1926

33. Jahrgang

Wetterleuchten!

Von Wilhelm Sollmann

Das ungelöste Reichswehrproblem rückt mit jedem Tage mehr in den Mittelpunkt unserer krisenhaften inneren Politik. Der Blutgeruch, den die Prozesse gegen die Kemebesten verbreitet haben, will aus der politischen Atmosphäre nicht weichen. Mögen immerhin jene grauenhaften Vorgänge aus dem Jahre 1923 sich seitdem nicht wiederholen und mag keine Gefahr bestehen, daß sie sich in ruhigeren Verhältnissen wiederholen: der Blick auf barbarische Entartungen war doch so tief und so umfassend, daß politische Wirkungen nicht ausbleiben können. Die bevorstehende Beratung des Nachtragsetats für das Reichswehrministerium muß zu verschärfter Kritik im Rahmen strenger Sachlichkeit Anlaß geben. Eine volle Durchleuchtung des Reichswehrretats wird freilich erst zu Beginn des kommenden Jahres bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1927 möglich sein. Man darf wohl jetzt schon sagen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach den Erfahrungen dieses Jahres den Haushalt des Reichswehrministeriums noch gründlicher, noch kritischer und wesentlich rücksichtsloser prüfen wird als bisher.

Jedesmal, wenn in den jüngsten Wochen Angelegenheiten der Reichswehr im Plenum des Reichstages zur Sprache kamen, stand man unter dem Eindruck, daß ein letztes Unausgesprochenes hinter den Parteidreien und den Ministererklärungen stand, das nicht lange mehr unberührt bleiben kann. Zwischen dem Herrn Reichswehrminister und erheblichen Teilen des Parlaments scheint sich eine Spannung zu entwickeln, die von beiden Seiten nicht lange ertragen werden kann. In der sozialdemokratischen wie in der sonstigen republikanischen Presse aber wird eine Sprache gegen den Herrn Reichswehrminister geführt, die von der berühmten Tuschführung zwischen Regierung und Sozialdemokratie oder gar von einer „stillen Koalition“ nicht viel merken läßt. Es ist dies wohl zugleich ein Ausdruck der in unserer Partei beinahe allgemein verbreiteten Meinung, daß unser gegenwärtiges etwas unklares Verhältnis zu der jetzigen Minderheitsregierung recht bald auf eine klare Grundlage gestellt werden muß.

Bei dem kritischen Mißtrauen gegenüber der Reichswehr, die niemand lieber als wir in einem Vertrauensverhältnis zu Staat und Volk sehen möchte, geht es viel weniger um die Bestaltigkeiten einzelner durch kriegerisches Landsknechtsleben und nationalitätliche Hege verrohter Menschen als um die große und für unser ganzes verfassungsmäßiges Leben entscheidende Frage, ob die Reichswehr der Republik wirklich ein Instrument der dem Parlament und damit dem Volke verantwortlichen Zivilregierung ist. Der Gedanke an Deutschlands Weg in den Abgrund schreckt. In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege und erst recht während des Krieges stand neben einer schwachen Zivilregierung eine unverantwortliche selbstherrliche alle politischen Ueberlegungen verhöhrende Militärmacht, die aus dem Selbstbewußtsein ihres unübertrefflichen militärischen Könnens und in ihrem Glauben an die Gewalt allein Parlament und politische Führung verdrängte. Ein Jahrhundert nach Clausewitz hatte die Führung des deutschen Heeres von politischer Geistigkeit, die auch das Heer unter ihren Willen zu zwingen hat, noch nichts begriffen.

Welcher deutsche Republikaner wagte mit Ja zu antworten, wenn man die Frage aufwirft, ob 8 Jahre nach dem Geburtstage der Republik die frühere primitive Auffassung aus dem Heere verschwunden ist? Die inzwischen berühmt gewordene aber noch immer in ihrem Wortlaut nicht veröffentlichte Denkschrift des jungdeutschen Ordensführers Mahraun kann doch nur als ein einstweiliges letztes Glied in einem politischen Indizienbeweis betrachtet werden, der nun seit Jahren Material aufgehäuft hat. Es gibt schließlich noch einen republikanischen Abgeordneten, der sich zutraute, bestimmte Anklagen gegen die Reichswehr mit der Sicherheit zurückzuweisen, die der Herr Wehrminister bis in die jüngste Zeit gezeigt hat.

Immer mehr spitzt sich das alles auf die eine Frage zu: Gibt es neben der Zivilregierung mit deren Billigung oder in deren Unkenntnis ein militärisches System, das unserer Nation außen- und innenpolitisch zum Verhängnis werden kann und sich der Kontrolle des Parlaments entzieht? Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am meisten die Pflicht empfindet, auf diese Frage eine eindeutige Antwort zu finden.

Wir haben die Hoffnung, daß sie in ihrem Bemühen, hier Aufklärung und nötigenfalls entschiedenste Abhilfe zu schaffen, nicht allein stehen wird. Wozu gäbe es sonst eine Republikanische Union? Aus dem Heer der Republik eine republikanische Truppe zu machen, die von dem Vertrauen des Volkes getragen wird, ist doch nicht nur die drängendste Aufgabe, sondern zugleich eine Forderung, auf die sich, wie wir meinen sollten, alle Republikaner würden einigen müssen. Hier gibt es keine sozialpolitischen und wirtschaftlichen Theorien, und hier werden keine Forderungen erhoben, gegen die man Bedenken finanzieller oder wirtschaftlicher Untauglichkeit erheben könnte. Hier handelt es sich nur um eine der Grundfragen aller republikanischen Politik, ob die Militärmacht des Reiches dessen politischem Willen dient oder nicht.

Es gibt viele, die der Meinung sind, daß das Wetterleuchten um das Reichswehrministerium nicht ohne Entladungen vorüberziehen wird. Das mag sich zeigen und wird sich gewiß bald entscheiden. Als den einmütigen Willen aller Sozialdemokraten aber, sie mögen zu Koalitionsfragen stehen wie sie wollen, darf man den bezeichnen, daß im Vordergrund aller Verhandlungen über Regierungsfragen die Reichswehr, ihr Offizierkorps, ihre Rekrutierung, ihre Finanzierung, ihre Beziehungen zu politischen Verbänden, ihre Organisationsformen und deren vielfache Betätigungen stehen müssen. Jeder Sozialdemokrat weiß, daß es sich hier um Reformen handelt, die nicht überflüssig sich auswirken können. Der feste unbeugsame Wille zu solchen Reformen muß aber bei den republikanischen Parteien und dem Manne, dem sie ihr Vertrauen zur Bewältigung dieser Riesenarbeit schenken wollen, vorhanden sein. Zu den Lasten politischer Verantwortung muß sich die Gewißheit des Besitzes tatsächlicher Macht gesellen, wenn republikanische Regierungsarbeit fruchtbar sein soll.

Erwachen in Bayern?

Der bayerische Bauernbund bekennt sich zur Republik

München 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

Auf dem am Freitag in München abgehaltenen diesjährigen Parteitag des Bayerischen Bauernbundes legten sämtliche Redner, an ihrer Spitze der Bundesvorsitzende Reichstagsabgeordneter Eisenberger und der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr ein bemerkenswertes Bekenntnis zur Republik ab. Eisenberger betonte, daß der Mittelstand gar kein Interesse habe, gegen die jetzige Staatsform Stellung zu nehmen. Der Bauernbund halte an den Farben schwarz-rot-gold fest, schwarz-weiß-rot sei das Symbol des Militarismus und des kriegerischen Eroberungsgeistes.

Landwirtschaftsminister Fehr, der geistige Führer des Bauernbundes, erklärte, daß der Bauernbund unter allen Umständen bei der jetzigen Staatsform bleibe und er hoffe dringend, daß es nie gelingen werde, den alten Obrigkeitsstaat wieder einzuführen. Der Bauernbund stehe fest auf dem Boden des Parlamentarismus. Jene Kreise, die so sehr gegen den Parlamentarismus seien, seien nicht selten die gleichen, die den Parlamentarismus für ihre Zwecke ausnützen. Gerade bei den Parteien, die den Schutz der Nation in Erbpacht haben, sei in Bezug auf Politik die größte Korruption vorhanden. Man müsse dem Kabinett Held die Anerkennung zollen, daß es in seiner Amtszeit nie zu ernstlichen Konflikten mit dem Reich gekommen sei, wie zu Zeiten Kahrs und Knillings. Über den Vorwurf könne man ihm nicht erparten, daß es ihm nicht gelungen sei, jene Kreise in Bayern niederzuhalten, die dauernd das bayerische Ansehen im Reich schmälern. Die Politik des Heimat- und Königsbundes, die von den Hoffnungen in der Umgebung Ruprechts betrieben werde, sei im Grunde nichts anderes als platonische

Phrasendrescherei. Es läme diesen Kreisen wohl nie darauf an, einmal ernstlich unter Einsatz ihres Lebens für ihre Ziele zu kämpfen. Von dieser Bewegung, die sicher nicht dazu beigetragen habe, die Sympathie der großen politischen Parteien für einen direkten Finanzausgleich zu erhöhen, hätte die Regierung Geld rechtzeitig abzurufen müssen.

Hinsichtlich der sogenannten äußersten Konsequenzen, die Ministerpräsident Held in der Frage des Finanzausgleichs gegen das Reich angedroht habe, äußerte Fehr, daß Bayern solche Konsequenzen garnicht mehr ziehen könnte. Durch eine zu starke parlamentaristische Einstellung habe sich Bayern in einen toten Winkel hineinmanövriert lassen.

Reichswehrsoldaten

Berlin, 27. November (Radio)

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht zwei Briefe, aus denen hervorgeht, daß der Selbstmord des Reichswehrsoldaten Willi Fromm von der 1. Eskadron des 9. Reiterregiments in Fürstenwalde nicht auf „Liebestummer“ zurückzuführen, sondern eine Folge des Drills und der Behandlung gewesen ist, dem der junge Mann vor allem durch den Oberwachmeister Sonnef unterworfen wurde. Fromm, der bereits vierzehn Tage vorher im Stalle einen Selbstmordversuch machen wollte, schrieb an seine Tante: „... Ich bin, offen gesagt, auch in den Tod getrieben worden durch unseren hochwohlwollenden Oberwachmeister Sonnef. Der Mensch ist wert, lebendig verbrannt zu werden. Ich habe mit mein Leben auch anders vorgelebt. Gestohlen habe ich nicht und gearbeitet habe ich auch immer.“ Auch in dem Brief an seine Großmutter heißt es: „Ich werde in den Tod getrieben durch Oberwachmeister Sonnef.“

Das Schundgesetz vor dem Reichstag

Ueberraschendes Eingreifen der preussischen Regierung

Am Freitag trat der Reichstag in den Endkampf um die Gestaltung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ein. Wer etwa erwartet haben sollte, daß der Reichstag die lebhaften Einsprüche der geistigen Führer Deutschlands gebührend würdigen werde, mußte von dieser Sitzung stark enttäuscht sein. Schon die Einführungsrede des Reichsinnenministers Dr. Kälz, dem die Kommunisten zuriefen: „Wo ist der Stricktrumpf?“ entsprach bei weitem nicht dem Niveau, das von einer solchen geistigen Auseinandersetzung gefordert werden mußte. Er mühte sich ab, den hunderten Persönlichkeiten, deren Namen einen europäischen Klang haben, einige wenige überalterte Geistesarbeiter entgegenzusetzen, von denen zustimmende Erklärungen für das Gesetz vorliegen. Ganz wohl scheint sich aber Herr Kälz, der immerhin Mitglied der Demokratischen Reichstagsfraktion ist, als Befürworter des Gesetzes nicht zu fühlen. Er gab sich die erdenkliche Mühe, Mitverantwortliche für den Gesetzentwurf zu finden.

Im Anschluß an eine pastorale Rede des deutschnationalen Abgeordneten Mumm, der sogar Jesus Christus für das Gesetz bemühte, gab es einen Donner Schlag von Preußen her. Der Vertreter der preussischen Regierung erhob sich und gab die Erklärung ab, daß nach der Aufnahme angefaßts des Protestturmes im Lande gegen den Gesetzentwurf die preussische Regierung im Reichstag Einspruch erheben werde, wenn der Reichstag nicht wesentliche Änderungen im Plenum vornehme. Inzwischen sind auch bereits von vier Parteien Änderungsanträge eingebracht worden. In einer Rede voll grundsätzlicher Festigkeit und starkem Ethos — wie später auch der volksparteiliche Abgeordnete Kunkel anerkannte — legte der sozialdemokratische Fraktionsredner Schreck unseren Standpunkt dar. Niemand kann stärker den Kampf gegen die Schundliteratur wünschen als wir. Aber wir wollen diesen Kampf in staatsbürgerlicher Freiheit führen und nicht durch die Bevormundung unkontrollierbarer Prüfstellen. — In einer begeisterten Rede setzte sich dann noch die Zentrumsabgeordnete Frau Weber für den Gesetzentwurf ein und stellte das unmögliche Verlangen, daß Christentum und Humanität auf dem Boden dieses Gesetzes sich einigten. Von den Kommunisten sprach Rosenbaum gegen den Gesetzentwurf; er brachte das bei Kommunisten sehr seltene Kunststück fertig, längere Zeit zu reden, ohne die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anzugreifen. — Am Sonnabend wird die Aussprache fortgesetzt.

239. Sitzung, Freitag, 26. November 1926

Die Sitzung wird um 3 Uhr vom Präsidenten Lobe eröffnet. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften wird fortgesetzt. Es liegen bereits Änderungsanträge der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Kommunisten vor.

Die Debatte wird eröffnet von

Reichsinnenminister Dr. Kälz:

Die Erzeugung dieses Gesetzentwurfes liegt vor meiner Tätigkeit. Deshalb muß ich es ablehnen, daß ich der Vater dieser „Mißgeburt“ sei. Das Gesetz soll dem Schutze unserer Jugend vor Schmutz und Schund dienen. Es ist vergessen worden und wird heute noch vergessen, daß hinsichtlich der Ausgangspunkte und der Zielpunkte dieses Gesetzes eigentlich alle Beteiligten vollkommen einig sind und daß die bestehenden Differenzen zwischen uns sich nur hinsichtlich des Weges zu diesem Ziele finden. Bereits im Jahre 1920 ist das Gesetz von allen Teilen dieses Hauses verlangt worden, und zwar verlangte man beschleunigte Vorlegung. Weiter aber haben die Jugendverbände aller Richtungen einschließlic der Sozialisten dieses Gesetz wiederholt mehrfach und dringend gefordert. So hat der Jugendring in einer Eingabe die schleunige Vorlegung eines solchen Gesetzes gefordert.

Der Kampf gegen Schmutz und Schund muß auf doppelte Art geführt werden, prohibitiv, indem man die Schundliteratur der Jugend fernhält und positiv, indem man ihr wertvolle Literatur zuführt. Der letztere Weg ist selbstverständlich der wertvollere. Es ist beabsichtigt, als Seitenstück zu der auf körperliche Erziehung gerichteten sportlichen Bewegung die geistige Erziehung der Jugend und die Verlesung der Jugend sowohl wie des ganzen Volkes mit besten Erzeugnissen des deutschen Geistes durch eine groß angelegte Aktion mehr noch als bisher zu fördern. Alle positiven Versuche werden jedoch wirkungslos bleiben, wenn nicht Schund und Schmutz aus dem Wege geräumt werden. (Sehr richtig! in d. Mitte und rechts.)

Die äußere Zielsetzung des Gesetzes ist Kampf gegen Schmutz und Schund, die innere Zielrichtung ist der Schutz der Jugend. Dieser Schutz der Jugend schließt keine Gefährdung der geistigen Freiheit der Literatur oder der Kunst oder Wissenschaft in sich. Derselben Einwendungen, wie gegen dieses Gesetz, wurden seinerzeit auch gegen das Lichtspielgesetz gemacht. Man hat sich aber ergeben, daß von den 1600 Filmprüfungen nur ein Fall festzustellen ist, in dem man von einem Fehlspruch reden kann. Mit allen übrigen Sprüchen der Prüfstelle ist die Allgemeinheit einverstanden gewesen. Das, was mit dem vorliegenden Gesetz getroffen werden soll, hat überhaupt keine Berührungspunkte mit Literatur, mit Kunst und Wissenschaft und liegt völlig jenseits

Der Verderber!

Arthur Mahraun, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, dessen bekannte, aber immer noch unveröffentlichte Denkschrift so viel Staub aufwirbelte, hat einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ Auskunft über seine Gedanken gegeben. Der Jungdeutsche, den wir hier mehrfach als die Organisation der idealistischen Nationalisten gekennzeichnet haben, ist heute vielleicht nach dem Reichsbanner, in weitem Abstand allerdings, die härteste Kriegsteilnehmerorganisation. Aber sie leidet an dem inneren Widerspruch, im Nationalismus etwas Ideales finden zu wollen. Und da Mahraun offenbar ein ehrlicher, glühender Nationalist ist, so ist er heute ein enttäuschter, verbitterter Mann. Denn er fand — für uns nichts Neues, für ihn sicher eine furchtbare Überraschung — hinter der prunkhaften nationalen Fassade, hinter schwarz-weiß-roten Fahnen und gleichenden Uniformen, nur eines: Geld und Geld nach Profit. Er mußte schmerzhaft erkennen, daß die nationalen Verbände korrupt sind bis auf die Knochen; und er erkannte auch, wo der Seuchenherd der „nationalen“ Korruption liegt, nämlich bei Hugenberg, dem großen Drahtzieher, der es nie sein anderer versteht, irre geleitete Begeisterung in klingendes Geld auszumünzen.

Was muß dieser kaiserliche Offizier, der als junger aktiver Leutnant mit christlicher Begeisterung ins Feld ging, erlebt haben, um auf die Frage: „Was veranlaßte gerade Sie, den Leiter eines nationalen Verbandes, eine derartige Denkschrift zu verfassen?“ diese Antwort zu geben:

„Es wird nirgends ein größerer Mißbrauch mit dem Wort „national“ getrieben, wie zurzeit in Deutschland. Die Kreise und Gruppen, gegen die ich mich wende und die ja auch hinter den illegalen militärischen Formationen stehen, sind nicht national, sie sind reaktionär. Und was sind das für Leute? Das ist einmal die sich „national“ nennende Großindustrie, das sind zweitens die Offiziers- und Adelscliquen um Claß herum, und das ist drittens

die Großmacht Hugenberg. Hugenberg ist das schlimmste Uebel. Er mißbraucht das Wort „national“ für seine Zwecke. Zum Beispiel sprechen die Hugenberg-Blätter, wenn irgendein Dreck auf die Regierung oder die Parteien ausgeübt werden soll, von Entschlüssen der „Vaterländischen Verbände“. Das ist der größte Schwindel, der existiert, es gibt keine „Vaterländischen Verbände“, und es hat vor allen Dingen noch nie einen gemeinsamen Beschluß der Vaterländischen Verbände gegeben. Hand in Hand mit Hugenberg arbeiten natürlich die sich national nennenden Großindustriellen, die geben das Geld für die Verbände, das Ganze ist überhaupt eine Finanzangelegenheit. Man braucht das, um politische und persönliche Vorteile erringen zu können, aber mit wahrhaft Nationalem hat das alles nichts zu tun, im Gegenteil: Deutschland kann nicht gesund, solange Leute wie Hugenberg, der reaktionärer als Metternich ist, am Ruder sind. Diesen Leuten gilt mein Kampf, es gilt, dieses Cliquenwesen zu zerstören, es gilt, diese Kreise politisch mundtot zu machen.“

Man hat uns oft verlaßt, wenn wir vor Hugenberg, vor seiner Presse und vor seinen Freunden warnen. Man hat bis zum Erbrechen wiederholt, unser leidenschaftlicher Kampf gegen das Verderberkleeblatt Claß, Hugenberg und Neumann sei nichts als parteipolitische Hehe, Mittel um machtpolitische Geschäfte für die Sozialdemokratie zu treiben. Und der unpolitische Bürger hat's geglaubt, ließ sich vom Generalanzeiger genen und willig an der Nase herumführen, glaubte dem Hugenbergblatt mehr als der Wahrheit.

Wird er sich jetzt endlich den Schlaf aus den träuben Augen wischen? — Wird er die Kraft finden, Schlaf zu machen mit dem politischen Einfluß der Hugenberg-Clique? — Oder wird er auch dieses Zeugnis eines unzweifelhaft nationalen Mannes in den Wind schlagen?

Ah, wir geben uns keinen Illusionen hin. Daß den General dreimal singen, und der biedere Hansent ist überzeugt, auch der Hochmeister des Jungdeuts, Herr Arthur Mahraun, sei nur ein Werkzeug der „Pietisten“. Wie alles, was an Hugenbergs und Neumanns Majestät zu rühren mag. S.

der Grenze geistigen Schaffens. Freiheit der Kunst hat niemals etwas zu tun mit schmutzigem Geschäft. Die Schund-Literatur darf überhaupt nicht vom Standpunkt der Würdigung einer geistigen Bewegung angesehen werden, sondern von dem der Bekämpfung eines kulturwidrigen gewissenlosen Geschäftsunternehmens, das millionenfällig die deutsche Jugend verleiht. Im Kampfe gegen diese widerliche kapitalistische Entartung der Massen-Schundliteratur höre ich auf die Bundesgenossenschaft des deutschen Schriftstellertums und der deutschen Kunst, die sich ihrer sozialen und menschlichen Verantwortung gegen die Folgen ja durchaus bewußt sind.

Bei den Prüfstellen ist das Wesentlichste die Frage nach ihrer Zusammenfassung. Diese Zusammenfassung aber gibt Gewähr dafür, daß in der Handhabung des Gesetzes keine mißbräuchliche Auslegung des Begriffes Schund und Schund eintreten wird. Die Regierungsverträge hat Reichspräsidenten vorgelesen; aber der Reichsrat hat sich für Länderprüfstellen entschieden. Die Bedenken gegen die Länderprüfstellen sind nicht so schwerwiegend, daß man daran das Gesetz scheitern lassen kann. Im übrigen muß man besonders berücksichtigen, daß ja nicht jede beliebige Stelle einen Antrag auf Entscheidung stellen kann sondern nur die Landesjugendämter und Landeszentralbehörden. Es wird also schon an diesen Stellen eine gewisse Vorprüfung eintreten, und es werden etwa zu weitgehende Anträge sicherlich schon bei den Landeszentralbehörden abgelehnt werden. Im übrigen läßt sich natürlich über weitere Kautelen in der Zusammenfassung und in dem Verfahren der Prüfstellen sprechen.

Staatssekretär Dr. Weismann als Bevollmächtigter der preussischen Regierung gibt hierauf die Erklärung ab, Preußen müßte gegen das Gesetz im Reichsrat Einspruch erheben, wenn es in der Wasserschutzfrage angenommen würde. Wenn es bei dieser Fassung bleibt, könnte durch die Entscheidung der Prüfstelle eines kleinen Landes ein Versuch für das ganze Reich auf die Verbotsliste gesetzt werden. Zweitens sei es nach den jetzigen Bestimmungen leicht möglich, daß in der Prüfstelle die Vertreter der künstlerischen und literarischen Interessen überstimmt werden (Hört, hört, bei den Soz. u. Komm.)

Abg. Schröd (Soz.) beantragt mit Rücksicht auf diesen Einspruch Preußens, die Vorlage an den Ausschuss zurückzuerweisen. Reichsinnenminister Dr. Kühl spricht gegen diesen Antrag. Die Bedenken Preußens können im Reichsrat erörtert werden. Der Antrag Schröd wird gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und einige Demokraten abgelehnt.

Abg. Schröd (Soz.):

Der Minister hat nicht zum Ausdruck gebracht, daß er Anhänger dieses Gesetzes sei. Er hat vielmehr in gewissem Sinne auf mildernde Umstände plädiert. Der Minister hat behauptet, daß ein solches Gesetz von der Nationalversammlung einstimmig gefordert werden sei. Der Beschluß der Nationalversammlung hat aber doch ganz anders gelaute. Mit dem, was damals gefordert worden ist, hat der uns vorgelegte Entwurf nichts zu tun. Es ist deshalb auch so dargestellt worden, als ob der Staatssekretär Schutz die Verantwortung für dieses Gesetz trage. Das ist ja falsch. Der vom Reichsinnenminister Dr. David eingebrachte Entwurf unterscheidet sich sehr wesentlich von der jetzigen Vorlage. Die Entrüstung gegen diese Vorlage erklärt sich daraus, weil sie

unter einer völlig falschen Flagge

gelegt. Es heißt „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schundliteratur“, es richtet sich aber gegen die ernsthafte Literatur.

Das Gesetz stimmt auch nicht mit der Verfassung überein,

denn sowohl aus dem Wortlaut des § 18 wie auch aus den Beratungen und Beschlüssen der Nationalversammlung geht hervor, daß der Schutz der Jugend nicht dazu benutzt werden sollte, um gegen die Literatur vorzugehen. Es wurde eine sachliche Gliederung vorgenommen zwischen der Bekämpfung von Schund und Schund und der Bewahrung der Jugend. Wenn das Gesetz also angenommen werden soll, wäre Voraussetzung dafür die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Gerade der Minister Kühl, der die Verfassung schützen soll, muß eine ernste Prüfung der verfassungsmäßigen Seite dieser Frage vornehmen.

Das Gesetz will nur Scheinbar die Jugend schützen, in Wirklichkeit verfährt es die Gesamtheit der Literaturzerstörung.

Der § 1 des Gesetzes zeigt das besonders deutlich. Schriften, die einmal auf den Index gesetzt sind, dürfen weder feilgehalten noch angeboten werden und nicht einmal innerhalb des Landes ausgestellt werden. Es ist nicht richtig, wenn immer wieder behauptet wird, daß es sich um ein Kulturgesetz handle, in Wirklichkeit ist diese Vorlage

ein Polizeigesetz höchster Art. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Kunst führt die ihr gestellten Aufgaben heute im wesentlichen durch. Freilich, es gibt hier Herren, die dauernd Jugendfortschritt tragen (Seiterteil), um der ihnen von der Kunst drohenden Gefahren zu begegnen. Durch dieses Gesetz wird ja gerade das unterbunden, was Sie (nach rechts) hier vertreten haben. Gerade bei den Teilen der Jugend, die noch nicht die nötige Energie zum Kampfe gegen den Schund aufbringen, wird das Gefühl erweckt, als ob ihnen dieser Kampf von anderer Seite abgenommen wird.

Die Jugend, die mit uns unter toten Jahren marschiert, besitzt die nötige Energie, um diesen Kampf zu führen und gegen die kapitalistische Auswüchse dieser Art Schriften vorzugehen.

Sie stützt sich viel lieber auf ihre eigene Kraft als auf Ihre (gegen Abgeordneten Mumm gerichtet) Mittel. (Seiterteil.) Unsere Jugend hat dem Reichsanspruch der deutschen Jugendverbände zum Ausdruck gebracht, daß kein Gesetz dieser Art geschaffen werden darf, das gegen die allgemeine literarische Produktion angewendet werden kann.

Das Geld, das hier ausgegeben werden soll, könnte viel bessere Verwendung finden im Interesse der Jugend selbst; aber das wird getuschelt.

Da ist kein Geld da, da werden beispielsweise keine Mittel bewilligt, wenn der Arbeiter-Kura- und Sportklub eine neue Bundeshalle in Leipzig errichtet. Es wird gesagt, daß den Ländern die Gelegenheit gegeben werden muß, mehr für kulturelle und nationale Aufgaben zu tun. Aber wenn bisher für Kultur und Nation etwas gegeben ist, dann geschieht es bisher durch das Reich und nicht durch die Länder. Was wird denn in den Ländern die gesetzliche Befugnis gestärkt und gehärt? Allerdings wenn Pringen an der Bildhauerei erachtet und Einspruch gegen dieses Gesetz erhebt, dann geht ein Kanaker und Lügeln durch die Mitte dieses Hauses, denn ist es Ihnen unangenehm, daß die preussische Regierung eine Erklärung gegen die Vorlage abgibt. Aber diese Erklärung ist ja auch von Ihrer (zum Zentrum) Freunden in Preußen gemacht worden, es würde Ihnen doch zu Bedenken Anlaß geben, daß die preussischen Zentralpolitiker einseitig sind als Sie. Es kommt darauf an, der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich zu erheben. Deshalb keine Verbote, sondern des Gebot, daß die Freiheit allein das Kampffeld für die Rechte bilden soll. Aus dieser Unabhängigkeit werden wir uns befreien, des Hauptbegriffes dieses Gesetzes nicht zur Wirklichkeit werden zu lassen. (Lob, Beifall u. d. Soz.)

Abg. Frau Weber (Ztr.) erklärt, das Zentrum betrachte die Vorlage nicht als verfassungswidrig. Das Gesetz einer klaren Begriffsbestimmung sei für das Gesetz kein Schaden. Die Praxis werde hier schon bestimmte Maßnahmen schaffen. Es sei nicht recht verständlich, warum die Sozialdemokraten hier als Gegner jenes Schundkapitalismus auftreten, der ja schon

macht mit der Spekulation auf die niedrigsten Instinkte. (Unruhe bei den Soz.) Die Freiheit der Kunst und Literatur müßte verbunden sein mit dem Verantwortungsgesühl vor der Volksgemeinschaft. Die Befürchtung, daß das Gesetz zu mißbräuchlicher Anwendung gegen bestimmte Richtungen kommen könnte, müßte jetzt sein durch die Sicherungen, die der Ausschuss geschaffen hat.

Abg. Dr. Kunkel (DVP.) bedauert, daß die Erklärung der preussischen Regierung so spät gekommen sei. Der Ausschuss hätte sonst wohl den preussischen Bedenken Rechnung tragen können. Die Einrichtung und Zusammenlegung der Prüfstellen nach den Vorschlägen der Volkspartei würde diese Befürchtungen zerstreuen können, die jetzt erhoben werden. Der Reichstag müsse jetzt zeigen, daß er imstande sei, auch in Kulturfragen mit Erfolg gesetzgeberisch zu arbeiten.

Abg. Rosenbaum (Komm.) weist darauf hin, daß schon das Strafgesetzbuch hinreichenden Schutz gegen unzüchtige Schriften und Darstellungen biete. Die übelsten Darstellungen von Schund und Schmutz habe die amtliche Polizeiausstellung geboren. Der Hinderburg-Kalender sei ein ausgesprochenes Beispiel von Schundliteratur. Im Interesse der Volkspartei werden Tabletten gegen Mannerichwache angeboten. Das vorliegende Gesetz soll ein neues Mittel bieten, um die revolutionäre Literatur zu verfolgen. Dieses Gesetz gehöre in die Volkskammer und mit ihm der Minister Kühl.

Gegen 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend mittag 1 Uhr vertagt.



Krafft †

Einer der besten Wirtschaftskenner Sowjet-Rußlands und Vertreter jenes Landes in London, Leonid Krafft, ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Krafft war in Sibirien als Sohn eines Verwaltungsbeamten geboren, wurde bereits als Student wegen sozialistischer Propaganda auf drei Jahre nach Sibirien verbannt, und war dann Elektroingenieur. Als solcher längere Zeit bei den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin tätig, hielt er keine Verbindung mit den russischen Sozialisten aufrecht. Bei der Spaltung der Partei im Jahre 1903 schloß er sich auf die Seite der Bolschewiki, deren Zentralkomitee er angehörte. Nach Ausbruch der russischen Revolution trat er an die Spitze des demokratischen Handwerksvereins und war später Volkskommissar für Aussenhandel. Nach erfolglosen Verhandlungen mit dem Auslande wurde Krafft zum Gesandtschaftsträger in London ernannt.

Das Urteil gegen die Vostländer

Schwere Zuchthausstrafe

Leipzig, 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

In dem Hochverratsprozeß gegen den Kaiser Paul Görlitz und Genossen wurde am Freitag das Urteil gefällt. Görlitz erhielt wegen schweren Raubes und Vergehens nach § 7 des Reichsstrafgesetzbuches sowie wegen unbetagten Raubvergehens 6 Jahre Zuchthaus. Da er bereits eine Zuchthausstrafe von insgesamt 14 Jahren hat, werden die Einzelstrafen vom Schwurgericht zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Die beiden Angeklagten Eick und Krante werden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. — Sämtliche Angeklagten haben wegen anderer Straftaten noch viele Jahre Zuchthaus zu verbüßen; sie wurden deshalb schwer geprügelt wieder in die Strafanstalt Sonneburg zurückgebracht.

U. G. A. gegen Mexiko

Paris, 26. November. (Eig. Drahtber.)

Ein schwerer Konflikt droht, wie die Pariser Abendblätter aus Mexiko melden, zwischen den Vereinigten Staaten und dem mexikanischen Präsidenten Calles auszubrechen. Die Ursache des Konflikts ist in den neuen Erlassen des Präsidenten Calles über die Petroleumkonzessionen in Mexiko zu suchen, durch welche die Rechte der Ausländer stark beschnitten werden. Die amerikanischen Besitzergüter mexikanischer Petroleumquellen protektieren lebhaft gegen diese Erlasse; unter ihrem Druck hat der amerikanische Staatssekretär Kellogg an die mexikanische Regierung eine Note gerichtet, die einem Ultimatum gleichkommt. Er verlangt die sofortige Aufhebung der Erlasse und droht im Falle der Weigerung, den amerikanischen Volkshafter aus Mexiko zurückzuführen und die diplomatischen Beziehungen abbrechen. Die Note, betont, die Regierung der Vereinigten Staaten habe die Regierung Calles nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt anerkannt, daß sie an der bestehenden Gesetzgebung über die Petroleumkonzessionen nichts ändere.

Weitere Nachrichten aus Washington besagen, daß die amerikanischen Konzeptionäre ihre Angehörigen und Beamten mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet haben, um sich mit Gewalt einer Durchführung der Bestimmungen zu widersetzen. In Mexiko wird erklärt, das Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen den Präsidenten Calles gehe vom amerikanischen Klerus aus, der dem mexikanischen Präsidenten seine neuen Gesetze gegen die kirchlichen Kongregationen nicht verzeihe.

Wahlkampf nach dem Herzen der Wähler

Wie die Wahlen in Ungarn gemacht werden

Budapest, 25. November.

Die Forderung der Regierung hat nun mit aller Schärfe eingeleitet. Fast alle Versammlungen der sozialdemokratischen Partei werden mit der Begründung verboten, daß die Regierungspartei schon früher eine Wahlversammlung anmeldete. — Der gewesene Abgeordnete und jetzige Kandidat des Bezirks Mezőtörcsaszaja Melchior Rijs, der früher ein Rassenhasser war, ist in Budapest verhaftet worden. Den Haftbefehl stellte der Oberstaatsanwalt des Wahlbezirks aus; ein Grund wurde nicht angegeben. — In der Stadt Bekes wurde der oppositionelle Kandidat Stephan Diptofalvi auf sechs Monate aus der Stadt ausgewiesen. Der Erlaß wurde ihm zugestellt, als er dem Zuge entstieg. — In dem großen Bergarbeiterbezirk Salgó-Tarjan erklärte der Oberstaatsrichter Berefs dem sozialdemokratischen Kandidaten Baicz: „Mit größter Entrüstung habe ich vernommen, daß sich die sozialdemokratische Partei untersteht, dem Staatssekretär Stranyosch gegenüber einen Kandidaten aufzustellen. Ich werde schon dafür sorgen, daß der Staatssekretär gewählt werde. Nehmen Sie zur Kenntnis, daß Sie meine starke Hand spüren werden.“ Gleichzeitig verbot er die für Sonntag anberaumte Wahlversammlung der Sozialdemokraten. — Der unabhängige Bauernkandidat Drogdy schickte aus seinem Wahlbezirk Pacsa ein Telegramm an den Minister des Innern, in dem er mitteilte, daß die von Gendarmen geführten Erweichenden das Haus seines Vertrauensmannes demolieren, seine Frau mit Revolver bedrohen. — Der demokratische Kandidat Josef Palots wurde auf der Eisenbahnstation Monor von seinen Anhängern mit Ehrenrufen empfangen. Sie wurden heute zum Staatsrichter vorgeladen und ihnen mitgeteilt, daß gegen sie wegen Teilnahme an einer verbotenen Wahlversammlung des Landes eingeleitet wird. In der Wahlversammlung desselben Kandidaten erschienen Gendarmen, unterbrachen seine Rede und untersuchten die Spundnäpfe, ob in ihnen genügend Wasser sei, und ob das Wirtshaus nicht feuergefährlich sei. Da in den Fässern auf dem Hofe das Wasser ein wenig eingetrocknet war, lösten sie die Versammlung auf, weil angeblich eine Feuersgefahr bestünde. Solcher Vorfälle gibt es schon bisher Hunderte und sie kündigen einen Wahlkampf an, wie man ihn logar in Ungarn bisher nicht erlebte.

Katholizismus und Protestantismus im Urteil des Proletariats

Darüber unterrichtet uns eine Umfrage, die im Kreise von politisch sozialistisch oder freigewerkschaftlich organisierten Genossen in Berlin und an anderen Brennpunkten des proletarischen Lebens stattgefunden hat. Es ist interessant zu hören, was die einzelnen Genossen schriftlich niedergelegt haben. Auf dem vorliegenden Fragebogen, der 23 Fragen enthielt und der in einer Anzahl von über 5000 Stück verteilt worden ist, blieb bezeichnender Weise diese Frage vielfach unbeantwortet: „Wozin sehen Sie den Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus? Wozin erblicken Sie das Wesen der Reformation?“

Daraus folgt, daß die Genossen dieser Frage entweder keine besondere Bedeutung beilegt haben oder aber — und dies dürfte den richtigen Sachverhalt treffen — daß sie sich in bezug auf den Inhalt der Frage und die zu treffende Entscheidung unsicher fühlten. Oft wird dies auch ohne weiteres ausgesprochen, selbst von solchen, die der Kirche angehören. So schreibt ein Kirchenmitglied: „Ich bin nicht bewandert in den Unterschieden.“ Oder aber wir hören: „Darüber habe ich noch nie nachgedacht.“ — „Ich finde keinen Unterschied, habe mich auch nie damit beschäftigt.“ — „Ich habe gar kein Interesse daran.“ — „Ich kann diese Frage tatsächlich nicht beantworten.“ Oder wir hören so treffende Antworten wie diese: „Soviel mir bekannt, erkennen die Protestanten den Papst und die Einrichtungen der katholischen Kirche nicht an.“

Wir müssen also sagen, und diese Behauptung wird nun auch positiv durch die niedergelegten Äußerungen der Genossen bestätigt — daß der Proletarier entsprechend seiner antiklerikalen Denkwiese auch kein ausgeprägteres konfessionelles Bewußtsein in sich trägt. Das trifft nicht nur wie selbstverständlich auf den Dissidenten zu; sondern auch bei den Kirchenmitgliedern zeigt sich in starker Weise die unverhohlene Abneigung gegen die Konfession. — Wir geben nun aus den Selbstzeugnissen einige Äußerungen wieder.

Ich sehe keinen Unterschied
„Ich sehe keinen Unterschied. Bei allen ist es ein Suchen nach Gott, um sich mit ihm zu verbinden und um eins mit ihm zu sein.“ — „Es gibt da keinen Unterschied. Alles einwärts! Das Wesen einer Reformation ist jedesmal die Rückkehr zur Urwahrscheinlichkeit; zu uns selber!“ — „Der Hauptunterschied beider Bekenntnisse liegt wohl im Sakrament des Abendmahls. Der ethische Grundgedanke aller Religionen und Konfessionen ist immer der gleiche. Deshalb halte ich sie alle für gleich wertvoll. Der feinerer Kultus der einen oder der anderen Religion liegt in der Bildungsstufe des betreffenden Volkes begründet.“ — „Es ist kein Unterschied, höchstens wie zwischen Lintem und rechtem Flügel in der sozialistischen Bewegung.“

Eine verächtlichste Auflage
„Es besteht zwischen Protestantismus und Katholizismus eigentlich kein Unterschied prinzipieller Art. Die Reformation verstande. Heute ist der Protestantismus nur eine verächtlichste Auflage des Katholizismus, der psychologisch sehr raffiniert die Massen an sich fesselt. (Kultischer Prunk!)“

Aus den allermeisten Äußerungen klingt heraus, daß der Protestantismus das kleinere Übel sei, daß für ihn mehr Sympathien bestehen als für den Katholizismus. Und zwar werden hier die Werturteile gefällt von der Warte des Nationalen, das alles Kultisch-Mystischen ablehnend gegenüberstand, oder aber aus dem Gedanken der Freiheit und einer Befreiung heraus, mit welchem Gedanken man die Reformation und ihr Wesen verbindet. — „Der Protestantismus ist in allen seinen Handlungen einfacher und klarer.“ — „Der erstere wirkt durch seine Heiligen usw. noch verdammernder als der Protestantismus. Letzterer brachte etwas Freiheit.“ — „Der katholische Glaube ist noch pharmakischer und falscher als der protestantische.“ — „Das eine; der Katholizismus ist immer Rückschritt, das andere, der Protestantismus ist damals wenigstens etwas Fortschritt gewesen.“ — „Die Reformation bedeutet wirtschaftliche und geistige Unabhängigkeit vom Papsttum und von seiner früheren Welt Herrschaft.“ — „Der einzige Unterschied erblicke ich darin, daß die katholische Kirche ihre Anhänger durch die Beichte, durch die Heiligen und sonstige Dinge noch mehr in ihren Bann schlägt, dafür aber auch die Tugenden ihrer Schützen noch gründlicher plündert als die protestantische Kirche“, usw.

Sehr häufig sind aber auch die Stimmen, die besagen, daß die Reformation nur etwas Halbes gewesen sei und daß der Protestantismus in seiner heutigen Form nur „einer verwässerten Katholizismus“ darstelle. Der Protestantismus sei seinem ur-

sprünglichen Zeitgedanken untreu geworden und wirke sich jetzt ebenso „unheilvoll reaktionär“ aus wie der Katholizismus. Er sei „etwas freier, viel aber nicht. Ich wünschte, wir könnten eine bessere Reformation herbeiführen.“

„Berlatholisiert“
„Der Protestantismus ist der Versuch einer Verbesserung der alten kirchlichen Mißstände. Er sucht Wissenschaft und Religion einander näher zu bringen. Organisatorisch hat aber die evangelische Kirche die katholische nicht erreicht. Die Ueberlegenheit der protestantischen Kirche lag anfänglich in dem freieren Geist, der in ihrer Lehre enthalten lag. Dann aber begann die evangelische Kirche zu verkatolisieren, zu verdogmen und zu versteinern. Die Reformation sollte alle Dogmen und Hemmnisse hinwegräumen. Sie war aber nur eine halbe Reformation. Die ursprünglich revolutionäre Tat verlor sich in Liebedienerei gegen die Fürsten usw. (Säkularisierung — Doppeltrauung des Landgrafen Philipp von Hessen.)“

Luther
In der Reformation erblicke ich „den Rud nach links“, in Luther den damaligen mutigen „sozialistischen Geistlichen“, der unter Einkehrung seines Lebens für seine Ueberzeugung kämpfte und dem Katholizismus die schlimmsten Mißstände (Ablass usw.) ausstrich.

Aber nur ganz, ganz vereinzelt ist in dieser Weise auf Luther Bezug genommen. Im übrigen schweigt man sich über ihn aus, und dieses Schweigen redet eine sehr deutliche Sprache. Es zwingt uns zu der Feststellung, daß das Bewußtsein von Luther als einem Volkshelden im Proletariat erloschen ist, und daß überhaupt die konfessionelle Frage keine solche ist, die das Proletariat in der Tiefe bewegt. Andere Fragen sind es, die das arbeitende Volk in der Tiefe bewegen und so wollen wir schließen mit dem Selbstzeugnis eines Genossen, dem wir die Ueberschrift geben:

Was reformiert werden sollte
„Zwischen Katholizismus und Protestantismus gibt es den Unterschied, daß der Katholizismus es auf viel raffiniertere Art und Weise verstanden hat, die Volksmassen zu verdammen und sie „gläubig“ zu machen. Man findet sie überall beim Beten. Das ist Ablenkung von den eigentlichen Aufgaben und damit ein Vergehen gegen das Menschentum. Etwas anderes wäre dringend zu reformieren, nämlich die Wirtschaftsverhältnisse müßten so umgestaltet werden, daß die Menschen überhaupt noch Energie genug aufbringen könnten zum Nachdenken und zur Ueberwindung der Gleichgültigkeit, die alles laufen läßt, wie es eben geht. Die Masse muß noch sehr viel lernen und nicht nur immer Phrasen dreiechen. Was noch zu reformieren wäre? Die Menschen müßten sich untereinander reformieren, wahr zu einander zu sein und sich im Geist der Liebe begegnen. Der Mensch ist im Grunde genommen nicht schlecht, aber er müßte noch viel besser und edler werden. Das Streben dahin muß in ihm wach erhalten bleiben. Da hat die gegenwärtige Kirche viel verjährt, weil sie die Besessenen nicht rücksichtslos bekämpft, sondern sie noch vertritt (siehe Krieg!). Darum muß die Kirche nach sozialistischen Grundgedanken umreformiert werden. Nieder mit dem Krieg und rücksichtsloses Einsetzen und Kämpfen für die große Zahl der Entrechteten.“
Paul Piechowski

Meineids-Ehrhardt fühlt sich beleidigt
Berlin, 26. November (Radio)
Kapitän Ehrhardt hat durch seinen Rechtsanwalt gegen den preussischen Minister des Innern, Genossen Grzesinski, Strafantrag wegen verletzender Beleidigung stellen lassen. Die Beleidigung erblickt Ehrhardt darin, daß in der Denkschrift der preussischen Regierung die gerichtlichen Tatsachen wiedergegeben worden sind, daß nämlich gegen Ehrhardt seinerzeit ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet worden sei und daß im Falle der Freigesinnung Hohenlohe die Anklage zum Meineid durch Kapitän Ehrhardt erloschen sei. Das sind Tatsachen, die Ehrhardt auch nicht durch einen Beleidigungsprozeß aus der Welt schaffen kann. Sein Strafantrag gegen den preussischen Minister des Innern ist eine leere Demonstration, da der Durchführung der Klage die Immunität Grzesinskis entgegensteht. Das weiß Ehrhardt und sein Anwalt.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zur Besoldungsfrage

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten in den mittleren und insbesondere in den unteren Gruppen haben sich im Laufe der letzten zwei Jahre außerordentlich verschlechtert. Die Not in der unteren Beamtenenschaft steigt von Tag zu Tag.

Seit Dezember 1921 sind die Lebenshaltungskosten nicht unwesentlich gestiegen, ohne daß diesem Umstand durch Gewährung einer entsprechenden Zulage Rechnung getragen worden wäre. Im Gegenteil: Die Beamten in den unteren Besoldungsgruppen haben sogar in diesem Jahre eine Kürzung ihres Einkommens von zirka 2 Proz. gegenüber dem Vorjahre erfahren. Auch von der Möglichkeit, den Wohnungsgeldzuschuß den gestiegenen Mieten folger zu lassen, hat die Reichsregierung keinen Gebrauch gemacht. So kommt es, daß die schon in der Vorkriegszeit außerordentlich niedrigen Einkommen in den unteren Besoldungsgruppen heute — gemessen über den Reichsindex der Lebenshaltungskosten — nur noch eine Kaufkraft von beispielsweise 67 Proz. (Gruppe III) und 69 Proz. (Gruppe V) haben. Die hierdurch hervorgerufene wirtschaftliche Not, die u. a. auch zu einer um sich greifenden Verschuldung großer Teile der Beamtenenschaft geführt hat, drängt angesichts des beginnenden Winters unbedingt auf Abhilfe.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat daher angesichts der bisherigen ablehnenden Haltung der Reichsregierung und des Reichsfinanzministeriums sich unter Darlegung des Sachverhalts an den Reichstag gewandt mit der Forderung, dieser Notlage durch Gewährung entsprechender Zulagen an die in erster Linie bedürftigen Beamtengruppen zu steuern.

Ueber Mussolini darf nicht geredet werden

Die deutsch-italienische Bürgerrechtsregierung solidarisch mit den Faschisten
Prag, 26. November (Radio).

Am Donnerstagabend sollte Angelika Balabanow, die bekannte Bekämpferin des italienischen Faschismus, in einer öffentlichen Versammlung über „Italien, Mussolini und der Faschismus“ sprechen. Schon im Laufe des Tages war sie auf der Polizeidirektion einem Verhör unterworfen worden und beim Betreten des Versammlungslokales wurde ihr von zwei Regierungsvertretern mitgeteilt, daß sie nichts Politisches über Italien sagen dürfe. Schon beim einleitenden Satz ihres Referates wurde sie bei einer Kennzeichnung des Faschismus unterbrochen und verwarnet. Die zweite Unterbrechung erfolgte beim zweiten Satz, als sie von der Freihofstraße sprach, die über Italien lagert. Der Regierungsvertreter teilte der Versammlung mit, daß er von der Polizeidirektion den Auftrag habe, in der Versammlung kein politisches Wort über Italien sprechen zu lassen. Unter der ungeheuren Empörung der Anwesenden, unter denen sich führende deutsche und tschechische Sozialdemokraten befanden, löste er die Versammlung auf. Wenige Minuten später drangen etwa 40 bewaffnete Polizeibeamte in den Saal und räumten ihn. Den Versammlungsteilnehmern wurde jedoch von der Leitung mitgeteilt, daß anschließend im tschechischen Volkshaus eine Versammlung für geladene Gäste stattfinden würde. Auch dort drang ein Vertreter der Polizei ein, um jedoch nach einem Verhör der Versammlungsleitung abzusiehen. Dann hielt die Genossin Balabanow ihr Referat.

Bürgermeisterwahl in Brandenburg

Brandenburg, 25. Novbr. (Sig. Drahtber.)
Die Brandenburger Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag den sozialdemokratischen Magdeburger Stadtrat Dr. Fressdorf zum Oberbürgermeister der Stadt Brandenburg. Im ersten Wahlgang wurden abgegeben für Dr. Fressdorf 16 Stimmen, für Dr. Peters-Deimold 20 Stimmen, für den kommunistischen Stadtkultar G. O. Berlin 6 Stimmen. Im zweiten Wahlgang erhielt Dr. Fressdorf 21 Stimmen der Kommunisten und der SPD. Dr. Peters-Deimold erhielt 20 Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und die Stimme eines aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Stadtverordneten. Das von einem sozialdemokratischen Stadtverordneten gegebene Los entschied für den sozialdemokratischen Dr. Fressdorf. Das Ergebnis wurde mit stürmischem Beifall der Damen und der Tribünen aufgenommen.

Das Spiel mit der Wuppe

Roman von Max Barthel
Verlag Fischer-Gilde Gutenberg, Berlin SW. 61

45 Fortsetzung
„Ich weiß, die Straße ruft“, sagte Seiffert. „Da könnte der liebe Gott, den es nicht gibt, mit fünfzigtausend Engeln auf der linken Seite stehen und winken, du würdest doch den rechten Weg, deinen Weg gehen. Wenn du nach Genua kommst, mußt du den Heiland aussuchen.“
„Ja, ich suche ihn auf. Auch Schreißogel. Du weißt ja gar nicht, was für Sehnsucht ich nach dem Meer habe, Seiffert. Wenn ich Geld hätte, ich würde mit dem Schnellzug nach Genua fahren.“
Sie gingen durch die Stadt und kamen an der Polizeistation vorüber. Ein kleiner Trupp jugendlicher stand an dem Gefängnis und sang ein Arbeiterlied. Aus einem der vielen vergitterten Fenster winkte eine Hand.
„Das ist der Bruder von Heß“, erzählte Seiffert, „der sitzt schon zwei Monate vom letzten Streik her.“
Das Lied vor dem Gefängnis verfolgte Thomas den ganzen Weg. Es war das selbe Lied, das sie bei dem Begräbnis gesungen hatten. Ein Lied über alle Grenzen. Ein Lied für die Toten. Ein Lied für die Eingekerkerten. Und für die Lebenden.
Thomas schritt, nachdem er von Seiffert Abschied genommen hatte, fest und sicher aus. Der Wind der Berge tödete kein Gesicht. Das Herz war frei von aller Philosophie. Die Kameraden der Kommune „Utopia“ versanken im Nebel grauer Spekulationen.
Seiffert, am Abend von Weidner nach Thomas befragt, antwortete fest:
„Er ist schon wieder fort. Er braucht uns nicht. Er braucht das Meer. Er ist bei sich selbst zu Gast.“
„Der Mann hat es gut“, jagte Weidner.

Bierzehntes Kapitel.

Portofino
Der Küstendampfer „Auntia“ kommt von Sizilien und bringt Schwefel. Auf Sizilien gibt es Weizen, Weizen, Wein, Oliven, Zitronen und Orangen. Und tief in der Erde Schwefel. Vulkanische rauchen über der glückseligen Insel. Für die zwanzigtausend Schwefelarbeiter ist sie nicht glücklich. Die fahren in die giftigen Gruben ein, Männer, Frauen, Kinder, in die schwefelgelben Gruben, und fahren auch früh in die andere Grube, die schwarze Grube. Ueber allem kracht blauer sizilianischer Himmel. Was soll das himmlische Licht über dem Proletariatsdasein? Die Schwefelschiffe fahren von Sizilien über die großen Meere.
Auf der andern Seite der Erdkugel, in Amerika liegen auch Schwefelgruben. Zwischen dem sizilianischen Schwefel und dem amerikanischen Schwefel geht ein wilder Krieg um die Abhängigkeit in der Welt. Das Brot der sizilianischen Schwefelarbeiter

wird immer kleiner und kümmerlicher. Der amerikanische Schwefel steigt. Die Grabenarbeit liegt lahm. Die sizilianischen Grubenbarone machen mürrische Gesichter. Früher beherrschten sie den Weltmarkt. Da diktierten sie die Preise. Da waren Glanzzeiten. Jetzt — sie haben genug verdient — wohnen die Schwefelherren in Palermo, in Messina, und die Geister der für sie in den Gruben Verreckten wagen sich nicht in die Heiterkeit der Palmen und Drangenhaine.

Der Ozondampfer „Patria“ dampft im Hafen und wartet auf die Auswanderer. Er fährt Jahr um Jahr von Neapel über Genua, Marseille und Barcelona nach Brasilien, Argentinien und Uruguay. Die Dampfergesellschaft wird sehr vom Glend der Ausgehungen, die das Vaterland verlassen müssen. Ueber drei Millionen Italiener haben in den letzten zehn Jahren eine neue Heimat in der Alten Welt und in der Neuen Welt gesucht. Das Auswandererschiff fährt und fährt, durch Sturm und Windstille, es fährt immerzu und die Wölen der Hafenstädte sind überslaggt von den wehenden Tüchern der Zurückbleibenden, die morgen oder übermorgen das Land verlassen werden, um in stinkenden Schiffsbäuchen nach neuen Ländern auszufahren. Das Schiff heißt „Vaterland“.

Die Kohlenschiffe kommen, schwarz und verrußt, von England. Italien ist Industriestaat geworden und hat zu wenig Rohstoffe. Metallisch klirren die gewaltigen Kräne. Die Kohlenzentriener sind schweißtriefende Teufel. Die schwarzen Kohlenberge türmen sich im Hafen. Die bebenden Eisenbahnzüge warten und donnern nach dem industriellen Norden, nach Turin und nach Milano.

Die Erzfische kommen von Spanien und Schweden. Holz schwimmt von Finnland und Amerika, Getreide und Petroleum aus Südrussland und dem Kaukasus. Australien schickt Gefrierfleisch. Aegypten Baumwolle.

Dann: Wein wird verladen, Öl, Automobile, Seide, Textilwaren und Maschinen. Soldaten und Kaufleute fahren nach den neuen Kolonien, nach Tripolis und dem Somaliland. Hinter dem Hafen leuchtet das Meer. Der Hafen überdonnert die alte Pracht vergangener Jahrhunderte und überbrüllt die Mufft alter Kulturen. Herrlich überragt der Kran die marmorne Kapelle. Der kleinste Küstendampfer ist wichtiger und wertvoller als der prunkende Palast. Auch in Italien reißt die Zeit die goldenen und romantischen Masken vom Gesicht des Landes, daß endlich das gehämmerte Antlitz des neuen Jahrhunderts ausleuchten kann.

Thomas war durch die Schweiz gewandert und hatte nun den Hafen erreicht. Er war schon zwei Tage in Genua und suchte den „Heiland“. Der Hafen und seine Uebermacht nahm ihn gefangen. Thomas lief durch die tosende Arbeit des Hafens, sah die beharliche Mut der Kräne, sah die kleinen Schleppe und die Unruhe der Boote. Als er den grandiosen Schrei der Arbeit, das dumpfe Orgelkonzert der Anstrengung hörte, wurde er verzagt. Wie sollte in diesem Herzentempel ein Mensch zu finden sein?

Er lief lange durch die lärmende Unruhe der Güterschuppen, trant wüllig den schweren Rauch der großen Schiffe, sah den

Auswandererdampfer „Patria“ und den Küstendampfer „Auntia“ und traf, als er nach der Stadt zurück wollte, auf dem kleinen Platz über dem Hafen vier Landstreicher, die unter den Palmen saßen und schwätzten. Thomas war kein ungeschuldiger Knabe mehr, den man ausplündern konnte: das merkten die vier nach den ersten drei Sätzen. Sie machten Platz und Thomas setzte sich neben sie und blühte gelassen durch den Qualm der Arbeit nach dem Meer.

„Die vier sprachen vom Heiland.“
„Er geht vor die Hunde“, sagte ein kleiner, etwas verwachsener Mann, der „Böhme“ genannt wurde. Er war früher Recht gewesen und vor drei Jahren von seinen Kühen und Pferden nach den Landstrafen davongelassen. Etwas über zwanzig Jahre war er alt und hatte die Verunsicherung der Verurteilten an sich.
„Ja, dreißig Jahre Landstrafe! Einmal mußte das Ende kommen“, antwortete der kleine Leipziger, der Mann mit dem Alltagsgesicht.
„Wem hat er nicht alles geholfen!“ jagte Karl, ein deutscher Dejeuner, der im Krieg nach der Schweiz und von dort, nach Kriegsende, nach Italien geflüchtet war. Karl erinnerte an den Berliner, auch er war früher Student gewesen. „Ja, wem hat er nicht alles geholfen, und jetzt ist es aus. Wer ist nun der Helfste?“

„Barbarossa!“ jagte der Pole, „Barbarossa“.
„Nein, Schreißogel“, tritt der Böhme, „die Kunden von Rom sagen Schreißogel.“
„Schreißogel, Schreißogel, was ist denn euer Schreißogel? Der geht auch vor die Hunde, der macht auch nicht mehr lange mit.“

Thomas war atemlos dem Gespräch gefolgt. Schreißogel, wo war Schreißogel? Der Heiland, der Heiland, er mußte den Heiland sehen!

„Wo ist der Heiland?“ wandte er sich an den Böhmen. „Ich muß ihn sehen, bestimmt.“
„Das geht nicht“, jagte der Böhme, „er ist im Waggon!“
„Im Waggon?“

„Ja, im Waggon. Er will keinen Menschen sehen, dich wohl am allerwenigsten. Was willst du vom König?“

„Aber ich muß ihn doch sehen, hör‘ doch zu, ich muß. Ich komme von Zürich und bring‘ für den Heiland Nachrichten“, drängte Thomas.

„Von Zürich? Das jagst du ja. Von wem?“
„Von Bildhauer“, antwortete Thomas schnell.

Die vier wurden nachdenklich und betrachteten prüfend den neuen Gast. Sie steckten die Köpfe zusammen und flüsterten miteinander. Endlich sagte der Böhme:
„Schön, du sollst ihn sehen. Aber wenn du gelogen hast, mein Junge ...“
Thomas hielt den kalten Blick mutig aus.
„Komme um zehn Uhr hier auf den Platz“, fuhr der Böhme fort, „aber wenn du einem andern auch nur ein Wort sagst ...“
(Fortsetzung folgt)

Alle Welt raucht — Lande-Zigaretten

MÖBEL

jeglicher Art sind stets praktische

Weihnachtsgeschenke

von dauerndem Wert, daher empfehlen wir zur **Vervollständigung** und **Behaglichkeit** des

Heimes

als Weihnachtsgeschenke zu wählen:

(5360)

Nähtische
Rauchtische
Beisetzische
Teetische
Blumenständer
Postamente
Kommoden
Frisiertoiletten
Küchenschränke
Flurgarderoben
Chaiselonguedecken

Notenständer
Klaviersessel
Bücherständer
Aktenschränke
Zigarrenschränke
Blumenkrippen
Kreiderschränke
Truhen
Rohrsessel
Aufwaschtische
Teppiche

Stühle
Sessel
Ausziehtische
runde Tische
Bücher-schränke
Ruhebetten
Waschkommoden
Beistellen
Liegestühle
Küchentische
Brücken

Schreibtische
Vitrinen
Anrichten
Serviertische
Büretts
So-as
Nachtschränke
Matratzen
Spiegel
Putzkommoden
Vorlagen

Klubgarnitur, Klubsessel usw.

Große Sendungen sind eingetroffen und unsere Lager in allen Preislagen reich sortiert

Über 100 verschiedene

Herren-
Speise-
Schlaf-

Zimmer

in einfacher, guter
bürgerlicher und
eleg. Ausführung

In unserer Ausstellung findet jedermann das

Richtige!

H. E. Koch / Möbelhäuser

Inh.: Carl Peters u. Rudolf Neels

Marlesgrube 45 u. 40

Fernruf 1050

Billige nahrhafte Gerichte

Pellkartoffeln und Heringe

1a deutsche Vollheringe 9⁴
pro Stück

feinst. ger. europ. Speck 1²⁰
fett, extra dick pro Pfund

1a Speisekartoffeln 5⁴
gelb kochend pro Pfund

Ferner

(5310)

Freitags und Sonnabends

In den Schlachteriäden

1a Grützwurst 60⁴
pro Pfund

1a Brotwurst 60⁴
mit Rosinen pro Pfund

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Lüha-Lotterie

Die Frist für die Abholung der Gewinne ist am 30. November abgelaufen. Da einige Gewinne noch nicht abgeholt sind, wird der Termin für die Ausgabe der Gewinne bis zum **Dienstag, dem 7. Dezember** verlängert. Ausgabe in der Geschäftsstelle des Lübecker Handwerkerbundes, Breite Straße 10, Gewerbehans, 1. Etod, Zimmer 8

Lübecker Handwerkerbund



Pelz- Jacken
Mäntel
Kragen
Hüte
Besätze

Neuanfertigung
Reparaturen
nur Kürschnerarbeiten,
daher auf Nr. 11 achten.

Pelz-Kaufhaus
11 Wahnstr. 11

Patent-Matratzen
Anlage-Matratzen
werden sofort in jeder Größe billig angefertigt.
Bettenshaus
Pauline Karsch
Carl Karsch Wp.
Sulzenstraße 18

Putzen-Stuhl
Anfertigung von
Putzen-Beräten
Jede Reparatur liefert billig.
L. MÖLLER
Behmstraße 31



SOWA

Achtung! Stockelsdorf Achtung!

N. Junk

Empfehle zum Weihnachtsfest

billige Schuhwaren

Herrenstiefel . . . von 9.50 an
Damenhalbschuhe . . . von 6.50 an
Damenlaufschuhe . . . von 12.50 an

sowie Kinderstiefel, Kamelhaarische, Leder- und Filzpantoffeln zu billigen Preisen
 Ganz besonders machen wir auf auf unsere prima Schaffstiefel von 20.— RM an, in Handarbeit 22.— RM anmerksam. Arbeitsstiefel von 7.50 bis 12.50 RM an, sowie Kniestiefel in prima Rindbock und Rindleder in jämlichen Größen vorhanden
 NB. Reparaturen werden billig und gut schnellstens geliefert. (5379)

TRIUMPHATOR

Qualitäts-Rechenmaschinen

Glänzend bewährt bei
Industrie — Behörden
Gewerkschaften u. Verbänden
Banken — Handel usw.

Ersklassige Gutachten
Druckschriften und Vorführung überall
kostenlos und unverbindlich

TRIUMPHATORWERK M. B. H.
LEIPZIG-MÖLKAU 447

Zu Weihnachten!
Pfeifende Geschenke wie Herren- und Damen-uhren in Gold, Silber und Nickel, Feder, Wand-uhren, Besteck, Trauringe usw. lassen Sie preiswert bei
Zipper, Uhrmacher,
Kopierstr. 3
Reparaturen werden billig unter Garantie ausgeführt. (5394)

Geschäfts-Eröffnung

Am Dienstag, dem 30. November, eröffne ich in der **Gr. Bröpelgrube 55** ein Lebensmittel-Geschäft und bitte das geehrte Publikum, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Chr. Borgert

5406

Grude in langjährig bewährter Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck

5342) Fernruf 672, 678

Fahrräder 15.-
Nähmaschinen
Anzahlung, Woche 5 M.
Gr. Auswahl, billig
Läufer, Patentm. 5

Verfallene Pfänder
Trauringe
Silberne Uhren
Garderobe usw.
zu verkaufen
L. O. Leihhaus
Huxstr. 113.

Für eigenen Bedarf kaufe:
Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen
Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy
Sandstr. 21 (gegenüb. Hotel Stadt Hamburg)

Meine Frau und ich

Sind immer einer Meinung, wenn Sie mir einen von ihr eigens angefertigten und wieder wunderbar gelungenen Kuchen probieren vorlegt, egal ob der feine Misch, der pikante Curaco, die feingewürzte Art des Benedictiner oder Charcuterie, der würzige Bismarck oder Cherry Brand, der köstliche Marzipan usw., die durch ihre immer gleiche Güte unsere Gäste stets in Erstaunen setzen. Wir verwenden aber auch nur die besten Reichel-Essenzen, in Drogh. u. Apoth. erhältlich, daselbst auch Dr. Reichel's Rezeptbücher umsonst, fast kostenfrei durch **OTTO REICHEL**, Berlin SO. 33, Eisenbahnstraße 4



Möbel-Abteilung

Anfertigung kompletter **Wohnungs-Einrichtungen** sowie sämtlicher **Einzel-Möbel**

Polster-Möbel in erstklassiger Verarbeitung
Nur eigene Anfertigung
Besichtigung ohne Kaufzwang
Sandstraße 24
Günstige Zahlungsvereinfachungen

GEMEINN. ARBEITIGENOSSEN S. C. H.
KÖNIGSTR. 10c. TEL. 3423, 6540.

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 27. November

Trotz alledem!

Wenn der Spießbürger morgens beim Kaffee seinen Generalanzeiger liest, dann schmunzelt er, wenn die bösen Sozis wieder einmal eine Abreibung erhalten. Und da er aus allgemein „moralischen“ Gründen die Zeitung des Gegners nicht hält, so erzählt er niemals, was dem „unpolitischen“ Redaktionschef von unserer Seite geantwortet wird. Er ahnt nicht, wie oft derselbe eine gründliche Abfuhr erleidet, was er sich auf seinen Bids zuweilen schreiben lassen muß und dann still bescheiden abzieht.

Wahrlich, wenn das Einkommen des Arbeiters es gestatten würde, müßte man immer wieder sagen, halte dir die gegnerische Zeitung, damit du beide Meinungen vergleichen kannst. Heute muß es natürlich heißen: wenn du nicht zwei Zeitungen bezahlen kannst, so unterstütze nicht deinen Feind, sondern deine Partei, die für dich, für das Volk, für die Allgemeinheit kämpft.

Mancher Spießbürger ahnt ja nicht, welche Macht diese sogenannte „unpolitische Presse“ darstellt. Das Großkapital steht dahinter, finanziert mehr als die Hälfte aller deutschen Zeitungen und beeinflusst Tag für Tag das Bürgertum, zu dem sich viele Arbeiter aus Ständesrüchtheit zählen, in seinem Denken.

Jedes Mittel ist dem strapellosen Kapital recht, um den Sozialismus zu bekämpfen. Da wird vor allen Dingen gegen die Partei losgezogen, dann gegen die Führer, gegen die Genossenschaften, gegen die Gewerkschaften. Der Spießbürger soll gruselig gemacht werden. Wie man früher kleine Kinder mit dem schwarzen Mann ängstigte und ihnen vielleicht für das ganze Leben Furcht einflößte vor dem Dunkel, so wird dem bürgerlichen Kinde von Jugend auf Tag für Tag etwas gegen die rote Blut eingepfropft.

Der Erfolg ist groß! Der Zustrom aus bürgerlichen Kreisen ist im Verhältnis zur Masse bisher gering geblieben. Die „unpolitische“ Presse hält die Bürger zurück.

Vergessen wir nicht: Von 3000 Blättern besitzen wir nur 176 Zeitungen!

Wie gering ist unsere Macht, wenn wir sie mit den Gegnern vergleichen. Und trotzdem haben wir soviel geschafft!

Denken wir einmal, die sozialdemokratische Partei wäre nicht da. Wie wäre es dann mit dem Schicksal der Arbeiter bestellt, auch mit den Arbeitern, die bis heute noch nicht den Weg zu uns gefunden haben.

Diese Leute profitieren doch — trotz ihrer Gegnerschaft — unaufhörlich von unserer Arbeit. Wir schaffen doch nicht für unsere Parteimitglieder allein, nein, alles, was wir erkämpfen, fällt auch den Arbeitern drüber im feindlichen Lager wie eine reife Frucht in den Schoß.

Wie tauglich wäre es wohl mit weiten Kreisen bestellt, wenn die sozialdemokratische Partei sich nicht für gleiche Rechte aller Volksmassen stets eingesetzt hätte.

Unsere Organisation hat uns vorwärts geführt und — die Wahrheit!

Trotz der 3000 feindlichen Zeitungen hat die Wahrheit gesagt. Der Kampf für Menschlichkeit, für Menschenrecht wird uns immer mehr Anhänger zuführen. Das Erwachen wird auch für weite bürgerliche Kreise noch kommen. Die gedankenlosen Mittläufer werden eines guten Tages einsehen, daß sie nicht weiter mitrotten dürfen. Sie werden einsehen, wo ihre Belange vertreten wurden und vertreten werden.

Vor allen Dingen Angestellte und Beamte, die zum Teil immer noch in dem Wahne sind, sich in einem Obrigkeitssaat zu befinden.

Die Wahrheit wird siegen! Vor fünf Jahren wurden Demokraten und Sozialdemokraten Landesverräter gehalten, weil sie für die Verdrängung eintraten. Heute wollen die Schreiber von gestern, die Deutschnationalen, sie mitmachen. Es gibt in Deutschland nun einmal Kreise, die schwerer lernen und die immer hinterher kommen. Die sich einstellen, wenn die Arbeit getan ist.

Wir stürmen vorwärts! Trotz alledem! Auf geradem Wege! Für den Sozialismus!

Steuerkalender

für die Woche vom 28. November bis 4. Dezember 1926

30. November: Letzter Zahlungstag für die Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen. (Einzahlung bezw. Ueberweisung nur auf die, auf dem Hebezeettel vermerkten Bankkonten der Allgemeinen Kirchentasse, nicht der Finanzkasse).

4 Millionen Verlust der Flender A.-G.

Für Eisen-, Brücken- und Schiffbau — Anzeige nach § 240 HGB.

Der Handelsteil des Verl. Tgbl. bringt folgende Notiz: Der Aufsichtsratsführung der Flender Akt.-Ges. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau lag die mit einem Verlust von 3 706 605 M. abschließende Bilanz für das Jahr 1925 vor, welcher sich inzwischen durch ungünstige Auslandsgeschäfte des Werftbetriebes in Lübeck so vergrößert hat, daß der einzuberufenden Generalversammlung Anzeige nach § 240 HGB. (der Verlustüberschreitung der Hälfte des Aktienkapitals) erstattet werden soll. Wegen einer Sanierung konnten zurzeit, wie W. T. B. Handelsdienst weiter erzählt, Beschlüsse nicht gefaßt werden. — Die beteiligten Banken und Großaktionäre sind zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, sofern die mit dem Lübecker Staat eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß gelangen, welche die Herabgabe neuer Mittel durch denselben nicht erstreben. — Von derartigen Verhandlungen ist hier nichts bekannt.

Die Bautätigkeit in Lübeck im Jahre 1925

Bei der großen sozialen Bedeutung der Wohnungsfrage und den verschiedenen Vorschlägen zu der Lösung ist ein allgemeiner Ueberblick über die Bautätigkeit des Jahres 1925 in Lübeck von Interesse. Er kann jetzt geboten werden auf Grund der umfangreichen Statistik über die Bautätigkeit im ganzen Deutschen Reich während des Jahres 1925, die in dem neuesten Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ des Deutschen Statistischen Reichsamts vorliegt.

Der Zugang an Neubauten im Jahre 1925 in Lübeck durch hauptsächlich abgenommene Neubauten betrug im ganzen 468 Gebäude. Davon sind 309 Wohngebäude und unter diesen befinden sich 269 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohnungseinheiten. Die Zahl der durch die Neubauten gewonnenen Wohnungen ist natürlich weit größer; es kamen neu hinzu 470 Wohnungen, davon 466 in Wohngebäuden.

Zu den Neubauten treten hinzu die Umbauten. Durch sie sind 35 neue Wohnungen, alle in Wohngebäuden, entstanden; allerdings sind dabei auch 3 alte Wohnungen weggefallen.

Der Vermehrung an Gebäuden und Wohnungen durch Neubauten und Umbauten steht natürlich auch eine Verminderung gegenüber, nämlich der Abgang durch Brand oder Abbruch. So ist ein Wohngebäude mit einer Wohnung in Wegfall gekommen.

Somit weist Lübeck im Jahre 1925 in seiner Bautätigkeit einen Reinzugang von 467 Gebäuden auf. Davon sind jedoch nur 308 Wohngebäude, unter welchen sich 269 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohnungseinheiten befinden.

Der Gesamtzuwachs an Wohnungen beträgt 501 Wohnungen, davon 497 in Wohngebäuden.

Zusammenbruch der Werften

Die betriebliche Reorganisation und Zusammenfassung der deutschen Werftindustrie scheint allmählich in Gang zu kommen. So wird von der Weser- und der Vulkanwerft gemeldet, daß unter der Führung von Berliner Großbanken beabsichtigt sei, die Werftanlagen der Stettiner Vulkanengesellschaft, die sich in Hamburg befinden, der Weser-A.-G. anzuknüpfen.

Beide Werften haben im vorigen Jahre nicht besonders günstig abgeblieben. Die Vulkanwerke erzielten bei einem Aktien-

kapital von 10 Millionen Mark nur den geringen Ueberschuß von 88 000 Mark. Außerdem war die Vulkanwerft mit 22,75 Millionen ziemlich hoch verschuldet.

Die Weser-A.-G. mußte ihrerseits das Kapitel auf die Hälfte zusammenlegen, nachdem sie einen Verlust von 6,9 Millionen ausgewiesen hatte. So wird man schließen dürfen, daß ähnlich wie bei den vielfachen anderen Konzentrationen auch hier die erhebliche Verschuldung die Banken zum Eingreifen und zur Förderung des Zusammenschlusses veranlaßt hat.

Es liegen auch Meldungen darüber vor, daß größere Zusammenschlüsse von mehreren Werften an der Elbe und Weser erfolgen sollen. Dabei wird insbesondere die J. C. Textenborg-A.-G. genannt, doch besteht über die hier vorliegenden Absichten noch keine Klarheit.

Es ist sicher, daß die für die deutsche Werftindustrie längst fällige betriebliche Umstellung und unternehmensmäßige Konzentration durch die dem Schiffbau gemähten Subventionen weit über das volkswirtschaftlich gebotene Maß hinaus verzögert worden ist. Wenn auch noch nicht die Rede davon sein kann, daß sich die Lage der deutschen Werften von Grund auf gebessert hat, so ist doch zu hoffen, daß die endlich einsetzende Betriebskonzentration das System der Subventionen überflüssig machen wird und die jetzt gemeldete Verwendung der Zinsentgänge den letzten Akt der Subventionen darstellen werden.

Ein Raubakt? Vorgefunden nach 1/4 Uhr wurde in der oberen Bahmstraße die große Fensterhebe von Hut-Ziehe eingeschlagen. Da von der Auslage nichts gestohlen wurde, liegt die Vermutung nahe, daß ein Raubakt vorliegt. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.

Zwei Autounfälle ereigneten sich in den letzten Tagen. Bei der Drehwerkstraße wollte Herr L. Meyer (Firma Tustus Meyer) die Kronsförder Allee in demselben Augenblick überqueren, als das Sanitätsauto der Feuerwehr und die Straßenbahn vorbeifuhren. M. wurde beim Zurückweichen doch noch von dem Auto erfasst, kam zu Fall und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. — Schwere Verletzung wurde auch ein kleiner Knabe, der in der Hoflandstraße unter ein Prototaxi zu liegen kam. — In Lebensgefahr war auch ein 20jähriges Mädchen, das gegenüber dem Schuppen 4 in die Trape gestürzt war. Die Unglückliche war schon dem Ertrinken nahe als Schiffleute zu Hilfe kamen. Diese wie die Feuerwehr nahmen sofort erfolgreiche Wiederbelebungsbemühungen auf. Die Ueberführung ins Krankenhaus war aber doch notwendig.

Naturhistorisches Museum. Das Rätsel des Lebens ist seit jeher das schwierigste naturwissenschaftliche Rätsel gewesen, an dem die größten Gelehrten sich Zeit ihres Lebens gemüht haben. Aber noch ist die Wissenschaft vom Ziel weit entfernt. Wenn das schärfste Mikroskop keine feinsten Jährgänge hergibt, so kann es bei der Zergliederung des Vogeleis doch nicht weiter vordringen als bis zur Eizelle, und wenn wir auch wissen, daß zur Entstehung des Lebens die männliche Samenzelle zur Eizelle treten muß, so gibt uns dieser physikalisch-chemische Vorgang doch keine Erklärung für die Entstehung des Lebens. Aber auf den Wegen der Wissenschaft zu wandeln, die dem großen Ziele zustreben, ist reizvoll genug und kann zugleich dazu dienen, unsere Erkenntnis auch von Dingen, die uns alltäglich umgeben, zu vertiefen und zu vertiefen. Das soll der Zweck der Führung sein. Die Sonntag über „Das Vogelei, seine Entstehung, sein Bau und seine Entwicklung“ vormittags 11:30 Uhr im 2. Stock des Dom-museums stattfindet.

5. Volkstümliches Konzert des Städtischen Dirigenten. Das geschmackvolle Programm des heute im Gewerkschaftshaus stattfindenden volkstümlichen Konzertes sei nochmals in empfehlende Erinnerung gebracht.

Bücher für die Jugend. Die Gemeinschaftsschule, Domkirchhof 4, veranstaltet vom 28. November bis 5. Dezember in ihren Räumen eine Ausstellung „Bücher für die Jugend“. Mit der Ausstellung ist ein Verkauf verbunden. Die Öffnungszeiten, an den beiden Sonntagen von 12-6 Uhr, an den Wochentagen von 3-8 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 24. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 16. November um 0,9 Proz. auf 130,6 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 1,5 Proz. auf 134,6 nachgegeben, während die Industriestoffe leicht auf 123,1 angezogen haben.



Fiedje un Tedje

Tedje: „He, Fiedje! Fiedje! ... Verdammt nochmal: Fiedje! Endlich! ... Du, segg mal, heft du Watt in din Ohr'n? Jä roop mi de halwe Lung ut in Hals, un du leest di an nids? Släps du, orrer wat is mit di los? So antwur doch. — Herrgott nochmal, wat hün id ut de Ruust. — Wo wullst du denn henn? Du schest de Straat hendal, as wenn de Dübel hinner di is. — Dor steiht de Minsch un seggt keen'n Ton.“

Fiedje: „Du löstst mi ja nich an'n Törn. Wat wilst du denn von mi? Jä heff keen Tid, 'n langen Spietsch noch antofang'n.“

Tedje: „Wo wilst du mit de groote Waschbütt henn?“

Fiedje: „Kohl löp'n up'n Grotmarkt!“

Tedje: „In'n Rosengord'n? — Löf doch, id kam mit. So ielig ward dat woll nich sien, dat du in'n Hunnendraff dorhenschüteln müß. Nehm mit man mit. Jä help di of, den'n Kohlform n-i nah Hus to slep'n.“

Fiedje: „Denn manto. Aber bet'n dallig, sünt schimpt min Ofsch. Du weist doch, sed se, 'bi ditt warme Weder höllt de Kohl sid nich, he ward licht schimmelig.“

Tedje: „Dor heft se vullkännig Recht. Is of 'n to snalles Weder! Aber, of dat schönste Weder heft mal 'n End, Lebenfalls wilst min ... Reichtumismus up 'n fülten Uemwung henn. Sak seehn, morg'n heb't wi all ... Grupelweder.“

Fiedje: „Kann sien, kann of nich sien. Jä för minen Part heff nids dargeg'n, wenn ditt Sommerweder noch bet'n anduert. Man sport ... Führung ...“

Tedje: „Wat den'n een sin Uhl is, is den'n annern sin Nachtigall. Du freijt di to ditt Weder, un die Kahlenfrizen schimpt.“

Fiedje: „Na, weist du, de verhungert noch lang nich. Dent an 'Jhde, etzetterapepe.“

Tedje: „Jä, un de Kooplüd, de mit Jumpers hannelst, Stehels in Galoschen? Un de Snieders? Un wat sünt von'n Winter profitiert?“

Fiedje: „Deed mit leed, ... Petrus will dat so.“

Tedje: „Heft'n Peter. Un id möt of dorunner leed'n.“

Fiedje: „Jä denk, de Führung ...“

Tedje: „Wah wat de Führung! Hier hannelst sid um't Kattenfell!“

Fiedje: „Nem wat? Nem 'n Ratt ...?“

Tedje: „Jä kann keen passend Rattenfell ergattern. Dat warme Weder löst de Ratt'n nich ... uihoo'n! Glöwst du, dat dat min Ofsch löst, dat id mit 'n Gamasch de Stum, de reine Stum, verhoor? Dat is för ehr 'n Scheidungsgrund. He, Fründ Fiedje, leamer kniep id noch poor Dag de Tahn'n tosam'n. — Aber, lat uns wiedergahn, de Sipo fiat uns all so ... politzeilich an.“

Fiedje: „Wat geist denn den'n 'n uns Snad'n an?“

Tedje: „Uns Snad'n nids, aber ... de niege Verkehrsordnung verbütt dat scharp, dat wi ... 'n Uploop maakt un so den'n Traktaweg verpartit!“

Fiedje: „Kannu? Dat is das Nies, wat id hör.“



Tedje: „Zawoll! Dat harrst di woll nich dacht? — In Hamburg jünd se noch veel scharper! Dor is dat Vördrift, dat de arm ... Passant'n 'n Dope' dregt, Berkerslöpel, verskeiht du woll, so as de Antos wörn bi't Stüer. Jawoll! Hamburg will nich hinner London und Newjork torüßgahn. Jawoll!“

Fiedje: „Hahahaha! Dat heft du woll in'n General-Anzeiger leest? ... Dat is ja 'n richtigen „Haaje-Lampe.“ Dummer lüchting nochmal! Un wo ward'n disse Löpels bi uns an'schrab'n?“



Tedje: „Wörn an'n Hot natürlich.“

Fiedje: „Total verschrab'n! Un jowat, meent du, weert of hier in Lübeck möglich?“

Tedje: „Worum denn nich? Wenn to'n Biepill unse S. B. B. in Lotunft ... Sozialismus drieb'n will ...“

Fiedje: „Heuchelei en gros!“

Tedje: „Un wenn de Volksbot nich eenmal in'n Ratteller w hängt ward ...“

Fiedje: „Echt hanseatisch!“

Tedje: „Un wenn — du, Fiedje! Rief mal dor de Köstich Dor up dat Motorrad!“

Fiedje: „Wo, Minsch?“

Tedje: „Dor hün'n!“

Fiedje: „Wahrhaftigengotts, dor sünt se henn. Un of nach'n Groimart. — Kum snell, Tedje, lumm.“

Fiedje: „O Gott, o Gott! Jä trug mi nich nah Hus. Wat ward min Ofsch blois segg'n! Dor heit dat Bieft, de Motorköfch ... den'n lekten Kohl uplöß! ...“

Tedje: „Time is money, Fiedje, schaff di of 'n ... Stücker an Wschüs.“

Das Berliner Planetarium

das heute, Sonnabend, der Doffentlichkeit übergeben wurde, ist ein sehr komplizierter Bau. Die Kuppel besteht aus einem eisernen Netzwerk, das mit einer dünnen Beionosphäre umhüllt ist. Unterhalb der Betonkuppel ist ein gleichartiges Netzwerk angeordnet, das die als Projektionsfläche dienende Stoffkuppel trägt. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 25 und eine Höhe von 15 Meter. Sie überwölbt den Zuschauerraum von 120 Sitzplätzen. Der von Dr. Bauersfeld entworfene, in den Jenaer Feinwerkhergestellten Projektionsapparat hat — und das ist ein Fortschritt gegenüber dem Münchener Planetarium, das nur den Himmel über dem Horizont von Wänden darstellt — eine verstellbare Polhöhe und kann auch den Anblick des südlichen Sternenhimmels vermitteln. 5400 Fixsterne werden durch den Bildwerfer sichtbar, Nebelflecke, Sternhaufen, die mit dem bloßen Auge wahrnehmbaren Planeten und die Wunder der Milchstraße. Durch eine Augentäuschung weitet sich der verdunkelte Raum zur Himmelstafel, und auf dem gefamten Teppich der Nacht erkennen wir die vertrauten Lichter, den großen und den kleinen Bären, die Kassiopeja, den roten Mars, den gelb leuchtenden Jupiter, die helle Venetia. Plötzlich beginnt dieser Himmelsraum sich um uns zu drehen, zu fliehen, zu tanzen. Die Tierkreiszeichen ziehen eilends vorüber, die Planeten schwirren durch ihre Ellipsenbahnen, und der Mond läuft geschäftig an uns vorbei in stetig wechselnden Formen, bald Sichel, bald Scheibe, bald dem lachenden Auge ganz erscheinend. In vier Minuten wird so der Planetenumlauf eines ganzen Jahres gezeigt.

Wilhelms II. Stammbaum

Ein Grazer Professor, Dr. D. E. Dongen, hat sich den etwas umständlichen Schatz geleistet, den Stammbaum des Doornes „Märtyrers“ in der weiblichen Linie bis ins tiefe Mittelalter zurückzuführen. Er begegnete dabei zwar keinen Zümmen, wie manche Antisemiten behaupten, wenigstens keinen reinrassigen, aber machte doch eine Rundreise durch sämtliche europäischen Fürstentümer. Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Österreich und Ungarn, sie alle lieferten ihren Beitrag in die Zolleradern. Das war auch sehr nötig, um ihrem Inbaste die unerlässliche blaue Färbung der waldschönen Majestät zu geben. Denn am Anfang der umfangreichen Reihe wilhelminischer Thronen aus weiblichem Geschlecht steht — ein uneheliches Kind, in der Sprache seiner Zeit: Die Vastardochter Juez eines Herrn von Navarra aus den Jahren um 1300.

Da die Granden von Navarra wegen ihrer erotischen Liebhaberinnen sogar literaturfähig geworden sind — als Denkmal dessen gibt es heute noch die lustigen Geschichten um die Königin von Navarra, das berühmte Gegenstück zum Dekameron — kann man ihnen den Vastard wohl zutrauen. Hoffentlich ist die Erinnerung an seinen Schatz, dem sich nach Prof. Dongen einstmal auch der Jollernaar entschwang, unseren Kassefanatikern und Majestätsschnüchtlern nicht gar zu peinlich. Für diesen Fall sei ihnen der schwache Trost gegönnt: sie selbst sind nach den neuesten Ergebnissen der Rasseforschung auch nicht viel mehr als eine Art intereuropäischer Promenadenmischung! ...

Die Katastrophe von Roquebillieres

Gefahr weiterer Erdbeben

Das Dorf Roquebillieres, das durch Erdbeben zum Teil begraben ist, wird jedenfalls vollständig aufgegeben werden müssen. Der Berg, in dem sich der große Gerdspalt gebildet hat, ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Es ist nicht das erstemal, daß Roquebillieres, das Kreishauptort mit rund 1500 Einwohnern ist, diesem Schicksal verfallen. Bereits mehrere Male ist der Ort im Laufe der Jahre durch Erdbeben oder durch das Anwachsen der Vesubie zum Teil zerstört worden. Als Grund für die Erdbeben wird die Abholzung der Bergwälder angegeben.

Koller: „Unter Javas Sonne“ (Halbklein 2,80 RM., Klein 1,50 RM.) Es ist ein herrliches Land, aber voller Gefahren! In den Küstentädten Javas Chinesen, die Hunderte von Millionen zusammengerafft haben — und in den Plantagen des Innern Eingeborene, die täglich kaum ein paar Pfennige verdienen. Glückliche Menschen unter lachender Sonne — und Sterbende im Schatten dunkler Hütten, die den furchtbaren Mägen des Landes erliegen. Und trotz allem ein Paradies! Die Macht der Sonne zaubert in den Herzen der Menschen die Freude und Glück hervor, die Erde gibt auch dem Vermitteln Nahrung in Hütle und Fülle, Reiz und Mühsal bleiben fern. Ein reiches Land mit harmlos glücklichen Menschen.

Thea de Haas: Urmalhaus und Steppenzelt. Ostafrikanische Erlebnisse. Mit acht farbigen und vier schwarzen Bildtafeln nach Aquarellen und Zeichnungen der Verfasserin. (346 S.) Gebestet 4,50 RM., gebunden 7 RM. Verlag W. H. F. P. Reclam in Leipzig. Die Verfasserin war mit ihrem Mann lange Jahre in Ostafrika und beschrieb nun Land und Leute. Das Buch liegt sich wohl interessant, aber es hebt sich nicht über andere Werke hinaus. Daß der Aufenthalt während des Krieges in den deutschen Kolonien nicht besonders angenehm war, ist leicht zu glauben, für Millionen Deutsche im Vaterland war diese Schreckenszeit auch nicht erquickend. Wer in fremde Länder geht, muß sich eben auf Widerwärtigkeiten gefaßt machen. Deshalb konnte sich die Verfasserin ihr Wohnlager ruhig scheuten. Das Beste an diesem Buche sind die mehrfarbigen Reproduktionen von Gemälden, die Thea de Haas, die Malerin ist, aus fernem Landen mitgebracht hat.

Arthur Hege: Allah hu albar. Unterwegs im Morgenlande. (Preis kart. 4, Halbklein 5,50 RM.) Sogar Verlag, G. m. b. H., Berlin. — Schon vor einigen Jahren gab der Verlag ein Werk Hege's heraus: Wanderer ohne Ziel, in dem uns der Verfasser neben seinen amerikanischen Streifzügen einen Blick nach Kairo und die Pyramiden werfen läßt. Das vorliegende Buch ist ganz und gar auf das ägyptische Wunderland abgestimmt. Es offenbart uns orientalisches Leben und führt damit in die Nähe hinein, zu den wilden Beduinentämmen. Mit unerhöhter Gestaltungskraft schildert Hege das Dasein dieser Stämme, läßt er den Reiz des Nomaden- und Wüstenlebens vorüberziehen. Die Größe, Schönheit und Tüde der Natur erhebt in glühenden Schilderungen, die den Leser zwingen in den Bann des Wüstenlebens ziehen. Hege ist ein Erlebnis- und Reisebildender; jeder, der folgt ihm willig, mit Genuß und zieht Gewinn aus allem, was er zu sagen hat.

Max Barthel, Volkshaus und Besehl. Neue Gedichte. (Buchmeister-Verlag, Berlin SW. 61.) — Der Dichter der „Arbeiter-Jeule“ überträgt seine stetig wachsende Gemeinde mit einem neuen Band von Gedichten, die innerhalb der gegenwärtigen Dichtung einen hohen Rang einnehmen werden. Die Ursprünglichkeit seiner Empfindungen, die farbige Frucht und große Kraft seiner Visionen, in denen Barthel alle irdischen Dinge, die Liebe, die Traur, die Demut und den Empörertum aller Unterdrückten und Selbst den Flug um die Welt in wunderbarer Verzauerung und Seligkeit erlebt, werden diesem Buch einen zukunftstragenden Wert verleihen. Neben stillen, zarten Versen stehen harte, unerhüllte wahre Strophen; Lieber, die im Wechselspiel der Jahreszeiten die unanschauliche Natur bejagen, und darauf Gesänge kosmischer Verbundenheit. Das Buch, von dem Graphiker Reibetanz schon angefertigt (Leinen), kostet 5 Mark und ist in jeder besseren Buchhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Vorboten des Winters

Schneestürme in Sachsen und Schlesien

Seit Donnerstag wütet im Erzgebirge ein gewaltiger Schneesturm. Bis 400 Meter herab ist alles in eine dicke weiße Schneedecke gehüllt. An vielen Stellen sind Schneewehen von drei Meter Tiefe entstanden. Der Verkehr stockt allenthalben.

Im Riesengebirge setzte in der Freitagnacht leichter Schneefall ein. Es werden bei Null Grad zwei bis drei Zentimeter Neuschnee gemeldet.

Die durch das Schneetreiben verursachten Leitungstörungen sind ziemlich bedeutend. Die Leitungen nach Hirschberg, Loebau, Bautzen, Dresden, Zittau, Neugersdorf und Leipzig sind stark in Mitleidenschaft gezogen. In Görlitz sind 300 bis 400 Teilnehmeranschlüsse gestört.

In den Staaten Arkansas und Missouri hat ein tornado großen Schaden angerichtet. Ueber 60 Personen wurden getötet und mehr als 750 schwer verletzt.

Furchbares Familiendrama in Nordböhmen

Ein Vater schlägt seine Kinder und erhängt sich dann

Am Donnerstag spielte sich in der nordböhmisches Gemeinde Graber bei Böhmisch-Weipitz ein furchtliches Drama ab. In einem Anfälle von Wut und Sinnesverwirrung hat der 40 Jahre alte frühere Eisenbahner Franz Mayer seine sieben Jahre alte Tochter und seinen zweijährigen Knaben mit einem langen Messer regelrecht geschlachtet, indem er den Kindern den Unterleib aufschnitt. Darauf erhängte sich der Unhold. Vor acht Tagen hatte ihn seine Frau verlassen und sie wollte ihm jetzt auch die beiden Kinder nehmen. Der Gatte aber drohte ihr und erklärte, wenn sie nicht zurückkehre, werde er die Kinder abschlachten. Er zeigte ihr die bereit liegenden beiden großen Küchenmesser, mit denen er tatsächlich die furchterliche Tat ausführte.

Flugzeugunfall. Am Freitag nachmittag mußte das auf der Strecke Königsberg—Danzig—Berlin verkehrende Flugzeug wegen Rotorstörung bei Königsberg (Neumark) eine Zwischenlandung vornehmen. Nachdem die Passagiere und die Beladung das Flugzeug verlassen hatten und das Gepäck ausgeladen war, geriet die Maschine aus noch nicht aufgeklärten Gründen in Brand. Die Reisenden setzten ihre Fahrt mit dem Schnellzug fort.

Schredenstat einer Mutter. In Bradwede bei Bielefeld erdroffelte die Ehefrau Louise Baumotte in einem Anfall geistiger Ummachtung ihre beiden jüngsten Kinder, die 7jährige Tochter Elfriede und ihren 1 1/2jährigen Sohn Rudi mit einem Strick. Die 11jährige Tochter Luise, die sie zuerst auf gleiche Weise zu erdroffeln versucht hatte, hatte sie dann auf ihre flehenlichen Bitten laufen lassen, und zu ihrer Tante geschickt, mit der Bestellung, sie könne nicht anders handeln. Nach der Erdröfflung der beiden anderen Kinder brachte sich die unglückliche Frau auf gleiche Weise ums Leben.

Der Schnellzug Rom—Mailand entgleist. Bei Pisa entgleiste der Schnellzug Rom—Mailand nachts um 3 Uhr, da der Lokomotivführer das geschlossene Signal überfuhr und der Zug auf ein totes Gleis geriet. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und der erste Personenzug gerieten aus dem Gleis und sind beschädigt. Von den Reisenden wurde niemand ernstlich verletzt. Der Lokomotivführer, der Heizer, der Zugführer und zwei Schaffner haben die Flucht ergriffen und werden von der Polizei gesucht.



Der Müller denkt: ein tüchtiger Herd ist schon ein Collierstück wert! Er zieht den Treffer — er verdammst! Nun preist er auf das Wohngesamt!

Siehe zur „Arbeiter-Volkshauslotterie“ Seite 10. Die Lotterie hat in allen durch Post gebundenen Läden, Büros der Arbeitervereine und durch alle Volksbuchhandlungen zu haben.

zu uns tragen, und schon deren erste Staffel wird die Temperaturen von neuem stark steigen lassen. Mildes Wetter steht also bevor.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 29. Nov.: Einmaliges Gastspiel der Pantomimen-Gesellschaft, Grüne Hölle (Ernst Matray, Ratta Sterna, Maria Solberg). Dienstag, 30. Nov.: Paganini (Dienstag-Abon.). Mittwoch, 1. Dezbr.: Paganini (Mittwoch-Abon.). Donnerstag, 2. Dezbr.: Rine (Erstaufführung für Norddeutschland). In Zusammenarbeit des Komponisten (Donnerstag-Abon.). Freitag, 3. Dezbr.: Paganini (Freitag-Abon.). Sonnabend, 4. Dezbr.: Paganini (Sonnabend-Abon.). Sonntag, 5. Dezbr.: Paganini (Halbe Schauspielpreise). Paganini (Süper-Abon.). Kammerstücke, Sonntag, 28. Nov.: Das Grabmal des unbekannten Soldaten (Süper-Abon.). Montag, 29. Nov.: Mrs. Cheever's Case (1. Abon.-Vorl. i. Kammerstück-Abon.). Dienstag, 30. Nov.: Einjährigensortierung „Mira“ von Kurt Dörffling (Komponist der Oper Mira). Anlässlich der Erstaufführung der Oper Mira. Sonntag, 5. Dezbr.: Das Grabmal des unbekannten Soldaten (Vollstühne).

Neue Bücher

Kurt Jans Sonne. In der bekannten billigen Brochüre-Gestaltung „Reizen und Abenteurer“ erschien Hermann u.

Warnung vor dem Schneeballsturm. Man schreibt uns: Fahrer für 7,— RM., Anzüge für 5,— RM., Wäsche für 2,— RM. usw.! Dergl. marktfeierliche Anpreisungen von ausländischen Firmen, die öffentlich in Zeitungsinserten und Prospekten jedermann zum Abschluß von Kaufverträgen über Waren aller Art (meistens Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Anzüge, Wäsche, Stiefel usw.) auffordern mit der Maßgabe, daß jeder Käufer die Zuführung von 4 weiteren, zu gleichen Bedingungen abschließenden Kunden freigestellt und für jede solche Werbung ein Viertel des nominellen Kaufpreises als „Provision“ zugehört wird, enthalten nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine strafbare Usurpation. Sämtliche Veranstalter wurden und werden empfindlich bestraft. Die Prospekte werden beschlagnahmt. — Da die Ausstellungsveranstaltungen gegen ein geschliches Verbot verstoßen, sind die sämtlichen auf Grund der bekannten Prospekte abgeschlossenen Verträge nach § 134 BGB nichtig; die Abnehmer sind an die eingegangenen Verpflichtungen nicht gebunden; soweit diese nicht erkannt haben, daß es sich um ein gegen das Gesetz und gegen die guten Sitten verstoßendes System handelt, können sie auch die von ihnen geleisteten Anzahlungen zurückverlangen. Die Eintragung der an Hamburger Ausstellungsfirmen geleisteten Anzahlungen wird vom Reichsverband Deutscher Mechaniker im Interesse der Geschädigten und des recellen Handels übernommen. Geschädigte können die Unterlagen an die nächste Geschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Mechaniker e. V., Hamburg 3, Holstenwall 12, Gewerbehau, Zimmer 14, einfinden, wo auch weitere Aufklärung gegeben wird.

Travemünde. Schule und Haus. Am vorigen Sonnabend hatten der Elternrat und die Lehrerschaft der hiesigen Bezirksschule die Eltern zu einem Vortragsabend in der zu diesem Zwecke hergerichteten Turnhalle eingeladen. Die Eltern waren der Einladung zahlreich gefolgt. Lehrer Drews sprach über „Elternhaus und Schule“. Anschließend wurden noch einige humorvolle Stücke von Seiten der Lehrer und eines Mitschülers der Elternschaft vorgetragen. Die eberholchen Beifall fanden wie der Vortrag. Im großen und ganzen kann die erste große Fühlungnahme zwischen Schule und Elternhaus als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Die für diesen Winter in Aussicht genommenen ähnlichen Veranstaltungen werden sicher die gemeinshaftliche Arbeit fördern. — Am Sonntag vormittag fand eine Besichtigung des Schulhauses durch die Eltern statt. Die schlechte Beschaffenheit sowie die mangelhafte Ausstattung der Unterrichtsräume erregten allerorts höchstes Mißfallen. Besonders starke Erregung rief der schlechte Zustand des Schulhofes hervor. Die eine Hälfte des Hofes gleicht einem Morast, während die andere mit mittelalterlichem Kopfplaster versehen ist. Der Elternrat wurde beauftragt, gemeinsam mit der Schulleitung geeignete Schritte zur Abstellung dieses Uebelstandes zu unternehmen. Im übrigen war man sich darüber klar, daß die durch Umbau eines alten Bauernhauses herbeigeführten Verbesserungen nur als Behelf gelten können. Sie durch Um- oder Ausbau zu heutzutage, daß alle Mängel beseitigt werden, erscheint nicht möglich. Hier können nur durch einen Neubau befriedigende Zustände geschaffen werden. Wenn es richtig ist, daß man einen Ort nach seinen kulturellen Einrichtungen beurteilen kann, so würde das für Travemünde als Badeort und somit auch für Lübeck ein niederschmetterndes Ergebnis bedeuten.

Fragen der Verkehrsverbund

Der in der Entwicklung begriffene Verkehrsverbund Hamburg—Lübeck—Schleswig-Holstein—Unterelbe legte am Freitag erstmalig in Lübeck. Er umfaßt innerhalb des großen Gebietes erst eine verhältnismäßig kleine Zahl von Mitgliedern, doch war die gefrige Versammlung von interessierten Gästen so stark besucht, daß mit einer gedeihlichen Entwicklung zu rechnen ist. Nachdem der Vorsitzende Dr. Behn, Hamburg, einen kurzen Ueberblick auf das seit der Gründung des Verbandes Veranlaßte gegeben hatte, entwickelte Direktor Nischholz, Hamburg, das Verkehrsprogramm. Der Verband erstrebt ein Zweifaches: den Verkehr innerhalb des Verbandsgebietes zu befördern und zum andern den Fremdenstrom aus dem übrigen Deutschland in das Verbandsgebiet zu lenken. Der Wogenendverkehr verdient gleichfalls Beachtung. Für Verkehrswege sei vorgezogen die Herausgabe einer Broschüre für das Verbandsgebiet in großer Auflage, die Umwandlung der Hamburger Verkehrszeitung in ein Verbandsblatt, Beschaffung einer Reliefkarte usw.

In der Aussprache nahmen Organisationsfragen einen großen Raum ein, da Zweifel laut wurden über die Zugehörigkeit des Landesverbandes Lübeck zum Verband Unterelbe. Die in Aussicht genommenen Werbemaßnahmen wurden durchweg gutgeheißen, und außerdem empfohlen, für Sichtbilderränge Sighilber zu beschaffen. Herr Dahms, Lübeck, regte an, die Führer auch in den nordischen Sprachen herauszugeben. Als Ergebnis der Aussprache stellte der Vorsitzende fest, daß gegen die geplanten Maßnahmen Widerspruch nicht erhoben worden sei, so daß je nach den vorhandenen Mitteln an ihre Verwirklichung gegangen werden könne.

Winterbeginn: mild und regnerisch

ml. In der kommenden Woche, am 1. Dezember, beginnt der meteorologische Winter. Er folgt auf einen Herbst, der, von einem drei Wochen abgesehen, dauernd viel zu warm gewesen ist, besonders an seinem Beginn im September und an seinem Ende. Diese völlig abnorme Novemberwärme, die erst während der letzten Tage angefahr normaler Temperaturverhältnissen wich, bildete eine der bemerkenswertesten meteorologischen Erscheinungen des ganzen Jahres, und sie war um so auffälliger, als ihr eine Periode frühzeitiger Oberflächenerwärmung vorausgegangen war, die sich in ihrer ganzen Intensität in Mitteleuropa beinahe nicht ausgewirkt hätte und mit ihren Extremen auf Skandinavien beschränkt blieb.

Die Herrschaft der Äquatorialströmung, die Ursache des warmen Novemberwinters, hat nun aufgehört; die tiefen Sturmwirbel in West- und Norden des Erdteils haben sich nach und nach angefüllt und sind abgezogen; starke Zunahme des Luftdruckes über dem Festland hat mächtiges Strahlungsfeuer, das Küstern der vorher sehr lebhaften Aufhebung hat auch verbreitete Nebel herangezogen. Das Wintergebilde hat sich demgemäß seit dem Beginn der vorigen Woche grundlegend verändert, obgleich das Luftdruckgebilde im großen und ganzen noch die gleiche Richtung hat; nur der Gradient ist ganz bedeutend geringer geworden. Der Rückgang der abnorm hohen Temperaturen, die zu Beginn der Woche im östlichen Mitteleuropa vielfach noch sommerliche Werte erreichten — in der Hochschicht beispielsweise 19—20 Grad Celsius — wurde durch das Heranrücken von vorgewärmter Luftmassen um die diese Stellen im Westen eingeleitet; aber die Erwärmung dieser polaren Luftmassen in den mittleren nördlichen Breiten und über Westeuropa war schon zu weit vorgeschritten, als daß bei uns dadurch ein durchgehender Winterausgleich hätte ausgeglichen werden können. Dieser war vielmehr die Folge der Durchwanderung über dem Festland und der damit in den langen Nächten verbundenen Auskühlung, der zu dieser vorgeschrittenen Jahreszeit kein Ausgleich durch Inzolation mehr gegenüber steht. Trotzdem haben die Temperaturen nur langsam und spärlich bis in die Höhe der für das Novemberende normalen Werte, und nur vorzeitig, vorwiegend in Mittel- und Süd-Deutschland, bildeten sich kalte Nächte mit leichtem Nachtfrost. Ganze sind im übrigen das höhere Strahlungsfeuer nicht dauern. Von Ausnahmen kann man sich nicht erwarten, sondern sind im Hinblick auf die Mitte der vorigen Woche noch jählich von Grönland her, die aber noch in den letzten Novembertagen des europäischen Festlands erreichen wird. Sie sind einem warmen Cabirivertausch vom Nordpolgebiet des Spitzbergens

Persil

1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Amthlicher Zeit

Viehählung

Auf Grund der Bekanntmachungen vom 18. Juli 1912, 4. Dezember 1912 und 30. Januar 1917 hat die Reichsregierung für den 1. Dezember 1926 eine Viehählung im Deutschen Reich angeordnet, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federwied (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt.

Die Aählung geschieht mittels Aählungslisten und zwar in der Stadtgemeinde Lübeck durch Beauftragte des Statistischen Landesamtes und in den Landgemeinden durch die Gemeindevorsteher.

Die Viehbesitzer sind verpflichtet, den mit der Aählung Beauftragten jede erforderliche Auskunft zu erteilen.

Viehbesitzer, bei denen bis zum 7. Dezember ds. Js. kein Zähler gewesen ist, haben ihren Bestand ungefährmt in unserm Bureau, Mengstraße 4 (Fernspr. 945) zu melden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund obiger Bekanntmachungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Lübeck, den 27. November 1926. (5398)
Das Statistische Landesamt.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Vorwerk, Blatt 44, auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Georg Geertz, Lina (Lina) geb. Jsenberg in Hamburg eingetragene Grundstück Schwartauer Landstraße Nr. 115, groß 24 a 82 qm,

am Dienstag, dem 11. Januar 1927, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 10. November 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geeigneten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 6. November 1926, bereits verstrichen war. (5372)

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. November 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 435 auf den Namen des Maschinenführers Ernst Heinrich Rudolf Ahrens in Lübeck als Vorerbe des Claus Hinrich Ahrens eingetragene Grundstück, Karlstraße Nr. 33, groß 2 a 03 qm,

am Dienstag, dem 11. Januar 1927, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 10. November 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geeigneten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 8. November 1926, bereits verstrichen war. (5371)

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. November 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung I.



Weit über

100

Saletots, Ulster Anzüge

für nur extra starke Herren bis Leibweite 140 cm zeigt unser Lager

Hauptpreislagen für stark beleibte Herren

Saletots 1- u. 2reihig m. Samtkrag, marengo und schwarz	58.-
128.- 110.- 92.- 75.-	
Ulster 1- und 2reihig mit und ohne Rückengurt	62.-
135.- 115.- 98.- 80.-	
Jakko-Anzüge beste Paßform, gute Ausstattung	55.-
138.- 118.- 98.- 82.- 69.-	

5388) Neuestes Spezialhaus

Vornweg & Co.

für feine Herren- und Knaben-Kleidung
Lübeck Sandstr. 22

Offenlegung der Einheitswerte

Auf Grund der §§ 55, 65 Absatz 2 Satz 2, 68 Absatz 4 des Reichsbewertungsgesetzes in Verbindung mit §§ 56, 57, 58 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die erste Feststellung der Einheitswerte und zum Vermögenssteuergesetz für die Veranlagung 1925 und 1926 werden die vom Grundveranschlagung festgestellten Einheitswerte für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, Grundstücke im Sinne des § 34 des Reichsbewertungsgesetzes sowie Betriebsgrundstücke offengelegt.

Die Offenlegungslisten werden im Finanzamtsbezirk Lübeck in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1926 öffentlich ausgelegt. Die bezirksweise angelegten Offenlegungslisten können im Finanzamtsgebäude, Fleißhauerstraße 20, an den Werktagen, vormittags von 9 bis 12 Uhr, eingesehen werden. Gehört werden die Grundstücke ohne Rücksicht auf die Wohnung des Eigentümers oder Berechtigten in der Offenlegungsliste des Bezirks, in dem der Betrieb oder das Grundstück liegt. Die Bezirkeinteilung ist aus den Straßen- und Ortschaftsverzeichnissen an den Türen im 1. und 2. Stock des Finanzamtsgebäudes ersichtlich.

Lübeck, den 20. November 1926. (5410)

Finanzamt Lübeck.

Bekanntmachung

Der 3. Teilbetrag des Schulgeldes für das 3. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Dezember) wird in den nachstehend aufgeführten Schulen wie folgt eingezogen werden:

Mittwoch, den 1. Dezember 1926:
Katharineum, Erbseninschule, Orgelium am Falkenplatz, III. Mädchen-Mittelschule.

Donnerstag, den 2. Dezember 1926:
Johanneum, von Großheim'sche Realschule, I. Knaben-Mittelschule.

Freitag, den 3. Dezember 1926:
Oberrealschule zum Dom, I. Mädchen-Mittelschule.

Sonntag, den 4. Dezember 1926:
St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Handelsschule und Höhere Handelsschule.

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Dez. 1926:
Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen.

Lübeck, den 25. November 1926. (5411)

Die Oberschulbehörde

Bekanntmachung

Der Bebauungsplan für die Erweiterung der Siedelung Karlishor liegt vom 29. November bis zum 11. Dezember einschl. von 8-1 Uhr im Bauamt, Abt. Stadterweiterung, Mühlenstamm 10, zur Einsicht aus. (5399)

Verdächtigungen sind dort für 6 RM das Stück zu haben.

Einprüfungen sind bis zum 15. Dezember 1926 schriftlich einzureichen.

Lübeck, den 24. November 1926.

Die Baubehörde.

Forstrevier Israelsdorf. Bezirk Westoc. Holzverkauf

am Freitag, dem 3. Dezember 1926, in der Forsthalle zu Israelsdorf, aus den Forstrevieren Frankland, Westoc Lannen, Weiersland und Lauerhöfer Feld.

Ab 10 Uhr vorm.: Holz Nr. 131-369.

Ab 3 Uhr nachm.: Holz Nr. 371-527.

170 1/2 im Nadelholz-Rollen, 1 u. 2. Kl., 1 u. 2 m lang; 3 im Fichten-Nadelholz; 474 im Nadelholz, Kluft u. Knüppe; 5 im Eichen, Kluft u. Knüppe; 122 Stück Fichtenstangen, 1.-4. Kl.; 3 Stk Buchen, Ausläuterungsbüsch (Wohnenstangen und Erbsenbüsch).

Auskunft erteilt die Dienststelle zu Westoc. Listen sind dort selbst und auf der Stadtkasse in Lübeck erhältlich.

Waldhufen, im November 1926.

Der Revierförster.

Nichtamtlicher Teil

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken herzlich.
Karl Lüdemann u. Frau. (5367)

Dankagung
Für die überaus große herzliche Teilnahme und reichlichen Franzpenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen laggen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Tegtmeyer für die trostreichen Worte sowie dem Medlenb. Markt. Verein unseren herzlichsten Dank. (5418)
Geschw. Schwieger.

Jüngere Waidhufe gesucht. Holtenor 11 (5402) Ang. u. H 785 a. d. Exp.

Möbl. Port.-Zim. zu verm. Waidhufe 11. (5397)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß erlöste heute ein sanfter Tod von seinem langen, schweren Leiden meinen innigstgeliebten Mann, meines Kindes treusorgenden Vater, unsern guten Sohn, Schwiegersohn, Brüder und Schwager, den Buchhalter

Karl Runge

im 35. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Bertha Runge geb. Sahlmann

August Runge u. Familie

Georg Sahlmann u. Familie

Lübeck, den 25. Novbr. 1926

Mühlenstraße 41

Trauerfeier: Dienstag, den 30. Novbr. vormittags 10,30 Uhr in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes (5422)

Möbl. Zimmer

für sofort gesucht (5351) Ang. u. Br. u. H 782 a. d. Exp.

Freundl. möbl. heiß. Zimmer z. verm. (5386) Ang. u. H 784 a. d. Exp.

Gaszuglampe, Schießhülle f. Rub., Kinderstuhl u. v. Linsenstr. 48, II. r.

Kompl. weiß. Schlafzim. m. Marm. u. Spieg. bill. z. verm. Jadenburg III. 53, I.

Flodweg u. Räder z. verm. (5385) Schützenstr. 67, pt.

Meerschweinchen zu verkaufen (5434) Trodelmannstr. 25, II. I.

Flott sing. Kan.-Hühne u. Weibchen bill. z. verm. Watenhauer 3, Hof.

Gelbe Kanarienhühne u. Weibchen z. verm. (5382) Katharinenstr. 53.

2 Schlachtschweine zu verkaufen (5373) Eifenstr. 6a.

Handharmon. 2reih. Kanarienhühne u. 8 Stk an. Watenhauer 70/2.

Gut erh. Mandoline z. kauf. gesucht. Ang. u. Br. u. H 783 a. d. Exp. (5387)

Herzlicher Sonntagssdienst. Dr. Seebach, Noeckerstr. 53 Dr. C. Vog. Fleißhufstr. 80 Dr. Winkler, Waisl. III. 29

Zahnärztlicher Sonntagssdienst 10-12 Uhr vormittags Dr. Gerlach, Breitestr. 55, I.

Dr. Stoffer Montag u. Dienstag vertritt. (5392)

An unsere Intervenenten

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir

einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

Verloren vor Wochen ein gold. Armband mit Brillanten. Abzugeben gegen gute Belohn. bei Goldschmied König, Fleißhauerstr.

Für die richtige Wiedergabe telephonisch

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Kauft für eure Kinder
Bunte Jugendbücher
Preis pro Stück nur
20 Pfg.

Hänsel und Gretel und andere Grimmsche Märchen
Theodor Storm: Poie Poppenspüler
Deutsche Sagen von Brüder Grimm
Münchhausens Abenteuer
Gulliver bei den Riesen
Mären vom Rubezahl
und vieles andere

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Carl Mennicke

Der Sozialismus als Bewegung und Aufgabe

Preis 1.80 RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Geschäfts-Eröffnung

Hierdurch teile einem geehrten Publikum mit, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Fleischhauerstraße 88** (gegenüber der Feuerwache) einen

ff. Rasier- u. Frisiersalon eröffnet habe. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Meine Kundenschaft gut, sauber und sorgfältig zu bedienen, wird stets mein höchstes Bestreben sein. 5424

Chr. Blajek, Friseur

Reelle Boden-, Manufaktur- und Leder-Ausrüstungen

Aussteuer Betten	Lozengoppen
Kleiderstoffe	Paletots
Selbe	Ulsier
	Hosen (5417)

Herren-Anzüge	Herren-Stiefel
Knab.-Garderobe	Damen-Schuhe
Regenmäntel	Arbeits-Stiefel
Manchester, Loden	Schaft-Stiefel

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2-4
 Alt bekannt reelles Einfamilienhaus für Arbeiter und jeden Beruf

Z. P. F. Johannisstraße 47/49
 Telefon 8744
 Dankbar nehmen wir Kleidungsstücke, Lebensmittel, Bettzeug und Spielsachen entgegen! (5433)

Auf Kredit...

Mein sozial gehandhabtes Kreditsystem vergrößert von Monat zu Monat meinen Kundenkreis, was mir ermöglicht, ein gewaltiges, modern sortiertes Lager in Damen- und Herren-Kleidung zu halten. Jede Dame, jeder Herr, noch so anspruchsvoll im Geschmack, findet unbedingt das Richtige. Damen-Mäntel in Ottomane, breit und schmal gerippt in den jetzt sehr modernen Farben schwarz und blau, mit reichem Pelzbesatz, ganz und halb gefüttert, Velour-Mäntel mit Pelzbesatz in vielen Farben von 29.- Mk. an usw. usw. Herren-Paletots in den modernsten Macharten, schwarz, marengo und farbig, in allen Größen für schlanke und untersezte Figuren in allen Preislagen von 35.- Mark an usw. usw.

Tausende...

von Kunden haben bereits von meinem Kreditsystem Gebrauch gemacht — ein schlagender Beweis meiner unübertroffenen Kulanz und Leistungsfähigkeit!! Versuchen Sie es einmal und Sie bleiben bestimmt mein Kunde. Mit kleiner Anzahlung und an Kunden in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung gewähre ich mehrmonatigen Kredit bei sofortiger Aushändigung der gehauften Waren, für welche ich in bezug auf Haltbarkeit die volle Garantie übernehme. Ottererie: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Mantelstoffe in großer Auswahl, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe. Samte aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Stepdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoieum in allen Qualitäten und Preislagen. Pelzwaren: Pelzjacken, Pelzmäntel, Pelzkragen, Pelzschals, Pelzbesätze usw. in reichhaltiger Auswahl und nur guten Qualitäten. Alles vom einfachsten bis zum besten. Im eigenen Interesse besichtigen Sie zwanglos mein Lager und wenden sich vertretungsvoll an

Honig untere Muxstr. 113

Zentral-Hallen Großer Ball

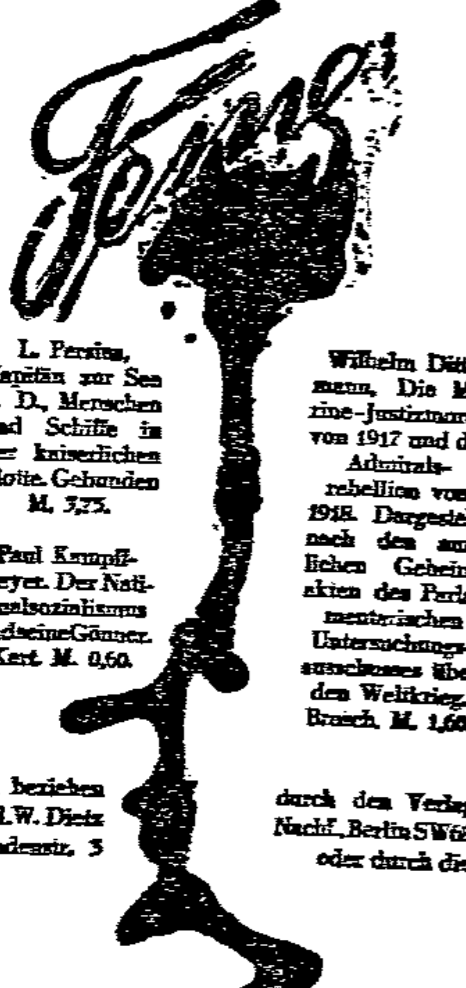
Morgen Sonntag: 1. Jazzbandkap. Eintritt frei.
Deutscher Verkehrsband
 Ortsverwaltung Lübeck
Verammlung
 der **Sahlenarbeitgeber**
 am Montag, d. 29. Nov.,
 abends 7 1/2 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
 Tages-Ordnung:
 Bericht der Lohnkommission.
 Die Ortsverwaltung.

Posterkrug
 Sonntag, d. 28. Nov.
Großer Preisskat
 Anfang 5 Uhr.

Waldbalgen D. 5 RM. an
 runde und ovale Beinbalgen, Dornbalgen, Spülbalgen, Blumentübel, Herde- und Klotzmeister, Wassertonnen in allen Größen, eigene Anfertigung und Reparatur, empfiehlt **F. Neesen**, Böttchermester, Fernstr. 1455 (5340) Röhre 40

Z. P. F. Johannisstraße 47/49
 Telefon 8744 (5432)
 Verkauf von fertigen Handarbeiten.
 Täglich geöffnet von 8-7 Uhr.

Briefpapier
 in Paketen und Kassetten
 zu billigen Preisen
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
 Johannisstraße 46



L. Persius, Kapitän zur See a. D., Mersuchen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte, Gehobener M. 375.
Paul Kompf-meyer, Der Nationalsozialismus und seine Gegner, Kart. M. 0,50.
 durch den Verlag Nachf. Berlin SW 68 oder durch die

Wichtig! Wichtig!
 Straßenhändler verkaufen Schlachtmilchbilder gerahmt bis zu 65 M. Diese Art, sowie Gzintmerbilder, Gr. 60/110 cm erhalten Sie bei uns v. 16 M. an Postkartenzahlungen von 30 M. an Bitte beacht. Sie unsere Fenster.
H. Mews & Sohn 5381) Böttcherstr. 6.

Limmling von Kaiser **Das Edelzeugnis** **Honig** Brande

la. fr. Knackwürstchen
 nach Hausmacher-Art **1.10 M.**
 Braunschweig, Leberwurst Thüringer Fleischrotwurst
 la. Land-leberwurst **1.30 M.**
 Hoffl. Mettwurst feinste Mettwurst nach Hausmacher **2 M.**
 Winter-Land-Schinken **1.80 M.**
 in halben das **2.- M.**
Fett. Speck 1.25 M.
 in Seiten **1.15 M.**

la. Margarine
 täglich frisch!
 60 M, vorzähl. Tafel
 80 M, Eigelb-Lebentter
 1.- die allerbeste!
 Diese drei Sorten sind unübertrefflich! 5300
 Etwa 1000 Schachteln vollfetten Camembert, zu meist, **5 Schachteln 90 M.**
 Holländer Vollrahm Butter **70-100 M.**

Markworth's Käsehandel
 Glodengießerstr. 16.
 Groß- u. Kleinverlan, Berhard-Haus Fernsprecher 146
 Verkaufsstelle: **Schütz, Lübecker Straße 90**

Komplett ein Christbaum
 kleine eichen Bütetts von 150 M. an, Chaiselongue, Divan zum Klappen von 65 M. an, Anstehltische 39 M. an, Schläfer, Handt.

Konserven in bester Qualität

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Für Weihnachtsaufführungen
 wie alljährlich in großer Auswahl:
 Engelstügel
 Diademe
 Stirnbänder
 Kronen
 Masken
 Bärte usw.
 von den billigsten bis zu den besten Ausführungen
Lübecker Fahnenfabrik
 Tel. 1113, Selbstanschluß 26819 Altstraße 7

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
 Johannisstraße 46
Z. P. F. Johannisstraße 47/49
 Telefon 8744
 Handarbeiten jeglicher Art werden preiswert angefertigt. (5431)

Antikriegsliteratur
 Lamszus: Der Leichenhügel 0.60
 Der Genius am Galgen 1.50
 v. Schoenaich: Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres 1.-
 Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerverständigung 0.80
 Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890-1923 1.-
 L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte 1.-
 Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versaillen im Spiegel der deutschen Kriegsziele 2.-
 Hermann Müller-Brandenburg: Von Schlieffen bis Ludendorff 3.-
 Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80
 Emil Felder: Krieg und Religion .. 0.20
 Hackmann: Friedensrede an die deutsche Jugend 0.40
 Hodres: Das Gesicht des Krieges .. 1.50
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
 Johannisstraße 46

Hunde-Mantörbe
 Thomas & Dethlefsen
 Fleischhauerstr. 53 (5345)
 Alttertüml. mahag. Schreibmaschine u. Getreidr
 gesucht. (5359)
 Angebote erbitte unter d 779 an die Expedition.

Torfstreu Düngelast
 vorrätig (5369)
Lüders & Mintz
 Kanalstr. 50/58.
 Günstige (5422)
Weihnachtsangebote in fahrrädern u Nähmaschinen
 fahrradbidg. Joh. Riicks, Tel. 2277, Dautwantsgr. 14

Kinder-Bettstellen
 weiß, mit Gitter von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
 von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Heff
 Untertrave 11/12
 1. Stad, kein Laden, b. d. Holtenstr (5344)

Puppenklinik
 Sämtl. Reparaturen prompt zu niedrigsten Preisen
Bliesath-Landwehr Lübeck
 Sandstr. 9 - gegr. 1849

Pelzhaus Schwartz
 Reparaturen werden in gen. Neuauferigung eigene Werkstatt
 Fernruf 306
 Ob. Walmstr. 13
 mit der **Eisbärengruppe**

Heinz Eisgruber
Völkische und Deutschnationale Führer
 100 Heldenbilder
 Preis 80 M
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
 Johannisstraße 46
ER UND DU
 Diese Flasche in der Hand ist es, die Dich kräftig und gesund erhält, die Schlacken u. Stoffwechselgifte beseitigt, deshalb für Deine Gesundheit nur **ZWÖLFER-SALZ**
 VON DR. SCHROEDERS AUFBAUSALZ
 Generalvertrieb: **Ernst Vorkamp, Lübeck Beckergrube 5** (5322)

Straßen-Verbreiterung

Wir werden um Abdruck dieses Artikels gebeten:

Der durch die fortwährende Automobilisierung außerordentlich gesteigerte Verkehr und seine Regelung bereitet wie in allen Großstädten auch in Lübeck den Behörden starke Kopfschmerzen. — Es sind deshalb auch hier an allen lebhaften Kreuzungspunkten Verkehrs-Polizei-Beamte stationiert, sogar zu einem Verkehrssturm hat man sich verhalten.

Der schlimmste Kreuzungspunkt ist „Breite Straße — Sandstraße und Kohlmarkt — Bahnhofsstraße“, zumal hier noch die vielen Gleise der Straßenbahnkreuzungen hinzutreten. Es ist unser „Potsdamer Platz“, ein in den Hauptverkehrsstunden nur mit außerordentlicher Vorsicht unter öfterer Lebensgefahr zu überschreitender Verkehrspunkt, der mit zwingender Notwendigkeit erweitert werden muß. Geschieht das nicht, so wird der zunehmende Verkehr hier bald völlig ins Stocken geraten und trotz aller Aufmerksamkeit der bedauernden Verkehrsbeamten, die hier ungeschützt durch eine Rettungsinsel oder Verkehrszeichen ihren Dienst tun müssen, zu katastrophalen Unglücksfällen führen.

Zwar steht der Bebauungsplan der inneren Stadt seit dem Jahre 1919 sogenannte „rote Linien“ vor, die bei Um- oder Neubauten die neue Häuserfront bestimmen, aber diese nützen nichts, denn die betr. Hauseigentümer haben keine Veranlassung an dem Vorhandenen zu rühren und können vor allem nicht bauen, da sie die Mittel nicht schaffen können. Hier muß der Staat im Interesse des Verkehrs und der Sicherheit aller Einwohner unbedingt schnellstens eingreifen und im Wege des Gesetzes die so dringende Verbreiterung der Straßen erzwingen. Freilich erfordert solches zunächst Geld, aber das kann und darf nicht die entscheidende Rolle spielen. Die zur Verbreiterung erforderlichen Flächen müssen nachmals den heutigen Erfordernissen entsprechend festgesetzt und durch ein Gesetz enteignet werden, welches den Grundstückseigentümern neben der für die Abtretung für öffentliche Straßen und Plätze vorgesehenen Entschädigungssumme eine weitere Bauentschädigung gewährt, so daß die Eigentümer nunmehr in kürzester Frist zurückzuziehen und die notwendigen Um- oder Neubauten ausführen können. Evid. muß der Staat das ganze Grundstück enteignen, selbst neu bauen und dann die Grundstücke wieder veräußern. Man verfaule aber nicht wieder in den alten Fehler, halbe Arbeit zu machen, wie bei der Verbreiterung der Hofstraßen, Königstraße, Schüsselhuben, Fünfschalen usw., wo überall Winkel, Ecken und Vorsprünge entstanden sind, die den Verkehr nur behindern und den Endzweck in einem weiteren Menschenalter nicht erreichen, sondern mache ganze Arbeit.

Die durch den Verkehr bedingte notwendige Verbreiterung der Straßen der inneren Stadt muß in möglichster Kürze ausgeführt sein, wie es auch in anderen Städten geschehen ist, siehe Hamburg und Bremen. Ja Bremen! Dieses hat Ende der vierziger Jahre die Verbreiterung der Hauptstraßen der inneren Stadt auf Grund eines großzügigen Gesetzes innerhalb weniger Jahre restlos durchgeführt. Wir ist das mit größtem Erfolge angewandte Mittel nicht genau bekannt, dadurch aber, daß neben dem Wert der enteigneten Flächen ganz erhebliche Bauzuschüsse geleistet wurden und innerhalb einer bestimmten Frist die Straßenverbreiterung durchgeführt sein mußte, entwickelte sich dort eine derartige Bautätigkeit, daß innerhalb 5 Jahren das ganze Straßenbild durch die vollzogene Verbreiterung eine gründliche Veränderung erfuhr und der Zweck erreicht wurde.

Wenn ein derartiges Verfahren durch Gesetz auch hier angewandt wird, so werden wir in wenigen Jahren die dringend erforderliche Verbreiterung unserer Hauptverkehrsstraßen durchgeführt haben. Man stelle sich die Entschädigungssumme für die abzutretenden Flächen erneut fest und beschleße: Die Verbreiterung muß innerhalb 5 Jahren durchgeführt sein. Um solches zu erreichen, erhält derjenige, welcher im ersten oder zweiten Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes baut, neben der Entschädigungssumme als verlorenen Baukostenzuschuß das Mehrfache der Entschädigungssumme, im dritten und vierten Jahre neben der Grundenteignungssumme nur die Hälfte des Baukostenzuschusses vom ersten und zweiten Jahre, und nach dieser Zeit nur die einfache Entschädigung für die abzutretenden Flächen. Dann hat jeder Hauseigentümer die Möglichkeit, preiswert zu bauen und wird, da er durch die Neu- oder Umbauten ganz andere Werte schafft, ein erhöhtes Interesse daran haben, schnellstens die Vorteile dieses Gesetzes auszunutzen. Die Bautätigkeit wird in einer außerordentlichen Weise einsehen und dadurch Arbeit und Verdienst

für alle Kreise geschaffen, das Stadtbild aber endlich ein großzügiges Gesicht erhalten, während sich heute jeder Fremde über die unglaublichen Verkehrshindernisse mit Recht aufhält.

Wenn man sich nun die gefährdeten Punkte betrachtet, so braucht man nicht lange zu fragen, was beseitigt werden muß. An der Südseite der anfangs genannten Straßenkreuzung vor allen Dingen das vorzpringende Eckhaus Blumenthal. Die dem Eigentümer gehört auch das anstoßende Haus in der Sandstraße. Beide sind alt und müssen niedergelegt werden, um einem Neubau zu weichen, der in seiner abgegrägten Front vorzügliche Ecken ergibt und im Obergeschosse glänzende Geschäftsräume z. B. für ein Café. An der gegenüberliegenden Ecke muß das Grubische Haus ungefähr zur Hälfte verschwinden und mit dem Hamannschen Haus durch einen breiten Torbogen verbunden werden, damit der Durchgang zum Markt und der köstliche Durchblick auf Marktplatz und Marienkirche gewahrt bleibt. Diese Ecke des Marktes architektonisch und städtebaulich auszugestalten, wird ein besonderer Anreiz für unsere Architekten sein.

Aber hiermit dürfen wir nicht stehen bleiben. Die „Obere Bahnhofsstraße“ muß ebenfalls gemäß der neuen roten Linie verbreitert und dieses alte Projekt nunmehr durchgeführt werden, um den Verkehr mühelos abzuleiten. Es nützt nichts, das Everssche Eckhaus muß abgegraben und erst mit dem Haus Breite Straße 101 zu einem Grundstück verbunden werden, da der tief herunter reichende Garten dieses Grundstücks für den Neubau der kleinen Häuser ohne Hinterland der nördlichen Bahnhofsstraße verwandelt werden muß. Das ist eine Forderung, die im unmittelbaren Anschluß an die Abschneidung der Ecken des Kohlmarktes zu erfüllen ist.

Im weiteren engsten Zusammenhang mit diesen Projekten steht die endliche Durchführung der circa 1904 begonnenen Verbreiterung der Hofstraßen vom Kohlmarkt bis Vilitur (erbaut 1905) gemäß der roten Linie, wie auch die Vollerfüllung der Verbreiterung des „Schüsselhuben“ vom Telegraphenamt bis zur Hofstraßenkreuzung. Dadurch würde es möglich sein, auch den Marktplatz von Straßenbahnen zu entlasten und die Moislinger Linien durchzuführen, zumal es ein Umding und unrentabel ist, Straßenbahnlinien inmitten der Stadt enden zu lassen.

Wer die Verkehrsverhältnisse in der Altstadt und namentlich den angeführten Straßenzügen beobachtet, wird unbedingt davon überzeugt sein, daß hier ein Wandel schnellstens geschaffen werden muß.

Die großzügigen Pläne durchzuführen, kostet der Stadt allerdings Geld, aber es ist letzten Endes nicht so schlimm, als es zuerst aussieht. Für derartige Zwecke stehen dem Staat zu günstigen Zinsfüßen heute Gelder als Anleihe reichlich zur Verfügung. Die jetzige Generation hätte lediglich die Verzinsung zu tragen für Verbesserungen, welche für die Zukunft von noch viel weittragender Bedeutung sein werden. — Und das aufgewandte Geld ist nicht verloren, denn es werden neue erhebliche Werte geschaffen und neben einer lebhaften Bautätigkeit im Zentrum der Stadt, wodurch reichliche Arbeit beschafft wird, erreichen wir die Möglichkeit, den Verkehr in diesen Hauptstraßen endgültig zu regeln.

Es wird eine dankbare Aufgabe der neuen Bürgerschaft sein, mit Energie und Großzügigkeit der Verkehrsmilieu im Innern der Stadt zu steuern.

Sozialdemokratischer Verein Sübek

Montag, den 29. November,
abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Bericht über die Werbeweche
und Bürgerchaftswahl

Der Kampf um die Dampflokomotive

Nirgends gibt in höherem Maße als gerade im Reich der Technik der Spruch, daß das Bessere der Feind des Guten sei. So ist es auch kein Wunder, wenn an einer so ehrwürdigen Maschine, wie es heute die Dampflokomotive schon ist, immer wieder herumgedokkelt wird, um ihr Leben, das durch jüngere und erfolgreichere Konkurrenten arg bedroht ist, zu verlängern. Auf der Verkehrsausstellung in München war im vergangenen Jahre eine Hochdruckdampflokomotive zu sehen, die für eine Betriebsspannung von 60 Atmosphären eingerichtet war und mit Recht bewundert wurde. Die bisher im Betriebe befindlichen Maschinen arbeiten nur mit Heberdrücken von 10 bis 15 Atmosphären. In diesen Tagen hat nun die Deutsche Reichsbahn bei der Berliner Maschinenfabrik A.-G. vorm. Schwarzkopff eine Dampflokomotive für einen Betriebsdruck von 100 Atmosphären in Auftrag gegeben. Man erwartet von dieser Maschine, die für eine Dauerleistung von 2000 Pferdestärken gebaut wird, große Ersparnisse an Kohlen, und man erhofft eine wesentliche Steigerung der Betriebsfähigkeit und andere Vorteile. Diese Versuche zeigen, wie stark der Wettbewerb der einzelnen Fabriken und Systeme untereinander ist.

Auf der großen Eisenbahnausstellung in Seddin bei Berlin im Jahre 1924 wurde zum erstenmal in Deutschland eine Turbinenlokomotive gezeigt. Sie war nach dem System des Schweizer Joelly bei Krupp in Eisen erbaut worden und bildete das Glanzstück der Ausstellung. Von der Einführung dieser Maschinen versprach man sich Kohlenersparnisse von 30—50 Proz. Nunmehr hat die Münchener Lokomotivfabrik von Maffei eine ähnliche Maschine für eine Leistung von 2500 Pferdestärken gebaut, die jetzt mit ihren Versuchsfahrten begonnen hat. Die Triebturbinen ist über dem vorderen Drehgestell montiert. Die Welle trägt sowohl die Vorwärts- als auch die Rückwärtsturbinen. Bei einer Grundgeschwindigkeit von 120 Kilometern macht die Welle nicht weniger als 150 Umdrehungen in der Sekunde, also 9000 Umdrehungen in der Minute. Der Abdampf wird in den zu beiden Seiten des Kessels eingebauten Oberflächenturbidatoren niedergeschlagen und von hier in den Speisewasserbehälter geführt. Wodurch muß er mehrere Vorwärmer durchwandern, bevor er wieder in den Kessel zu neuer Arbeitsleistung gelangt. Der Tender ist als Betriebsleistungsanlage ausgebildet, um das zur Kondensation nötige Kühlwasser ständig auf der gewünschten Temperatur zu halten.

Hochdrucklokomotiven und Turbinenlokomotive ringen miteinander, um die künftige Gestaltung der Dampflokomotive zu bestimmen. In jedem Falle aber handelt es sich um eine Revolutionierung des Dampflokomotivenbaues. Als Professor Wiesinger von der Technischen Hochschule in Zürich vor einigen Jahren die Verwendung von nur 40 bis 60 Atmosphären für Lokomotiven vorschlug, fand er scharfe Widerständer, die vor allem auf die Betriebsunsicherheit hinwiesen, wenn es nicht gelänge, den für diese Drucke erforderlichen Kessel und betriebssichere Dichtungen der Rohrleitungen usw. herzustellen. Diese Schwierigkeiten bestanden in der Tat, aber sie dürfen heute als überwunden gelten.

Der verräterische Radioapparat

Mit Hilfe eines Radioapparates hatte die Berliner Kriminalpolizei durch Zufall fünf große Einbruchsdiebstähle aufgeklärt. Ein Kriminalbeamter, in Nebenberuf eifriger Radioamateur, mußte in letzter Zeit an seinem Apparat ständige Störungen feststellen. Diese Störungen konnten nur von einem Neuling in der Bedienung des Funkgeräts stammen. Auf der Suche nach dem Störenfried kam der Beamte in der Nachbarschaft in die Wohnung des 25 Jahre alten Kurt Conje, eines der Kriminalpolizei bekannten Konfektionseinzehlers. In der Wohnung fanden sich Pelz-, Seiden- und Textilwaren. Außerdem konnte festgestellt werden, daß Conje Lieferant einer Kürschnerei in Berlin-Lichtenberg war. Hier hat er einen Teil seiner Beute zu normalen Preisen angeboten und abgesetzt. Conje war im Oktober an einem Einbruch in einem Seidengeschäft beteiligt, wo er für 20 000 Mark Ware erbeutete; ungefähr zur gleichen Zeit stehlen für 8000 Mark Konfektionsstoffe in seine Hände. Am 2. November kam er in Stolp in Pommern für mehrere tausend Mark Pelze gestohlen und am 4. November in Berlin für 25 000 Mark Pelzwaren und Felle. Auch der Radioapparat stammte aus einem Einbruch in Berlin, bei dem für mehrere tausend Mark Radioapparate gestohlen worden sind. Conje witterte, daß man sich auf seiner Spur befindet und ist einstweilen aus seiner Wohnung verschwunden.

Theater und Musik

Stadttheater

Wolpone, Komödie von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig

„Eine lieblose Komödie“ nennt der Verfasser (welcher von beiden?) das Stück. Schon wahr! Diese Gauner, Schurken, Dirnen, Kuppler im närrischen Tanz um das goldene Kalb — eine höchst lieblose Welt. Die Welt? —

Daß es noch eine andere gibt, weiß auch Ben Jonson: „Es gibt auch gutherzige Leute — aber die sterben im Armenhaus.“ Ob er recht hat? — Es ist doch wohl die Welt, heute wie vor 400 Jahren.

Wolpone selbst ist ein alter Gauner, Bösewicht und Geizhals. — Schwer reich von ergaunertem Geld, läßt die andern an der goldenen Struppe tanzen. Stellt sich trotzig, böse und munter wie er ist, firtzt die Erbflüche. Wer am meisten bringt, wird Univerfalerbe. Da verkauft der Notar das Recht, der noch ältere Geizhals entsetzt seinen Sohn, der eifersüchtige Dummkopf schleppt ihm seine eigene Frau ins Haus, alles ums Geld, ums rote Gold. Wolpone allein ist nicht nur geizig, sondern böse aus Herzensgrund, will bei Lebzeiten noch sehen, wie die Erben einander die Augen austragen, sich laben an der Rut der Geizhalsen. Der Streich mißlingt, der Bösewicht muß rennen; Triumphator bleibt sein Diener Mosca, die Schmeißfliege, das Schmarotzerchen.

Kein geringerer Gauner als der Alte, aber ein Lump, von Witz und Humor, der eigentliche Held des Stückleins, ein würdiger Vorfahr Mephistos.

Erzählt man's so, es kommt einem gar nicht lustig vor, und ist's doch von Anfang bis Ende. So scharf gesehen, des Herrgotts großer Tiergarten (Abteilung Raubtierhaus), so toll durcheinandergewirbelt die Puppen, so scharf die bissige Satire, so glänzend geführt die Handlung.

Das erste Lustspiel, das ich sah — die des größeren Shakespeares nicht ausgeschlossen — das nicht am Ende erlahmt, dessen Wirkung sich steigert von Akt zu Akt. Noch im vorletzten Bild, noch am letzten ohnt man nicht, wo die Reise hingehet. Wird am Ende die Gerechtigkeit siegen? (Man fürchtet's beinahe.) — Uebersehend die Lösung.

Für Jugendliche nicht geeignet“ hatte das Stadttheater bekannt gemacht — der Erfolg ein volles Haus. Wer Schlüpfrigkeiten suchte, kam nicht auf seine Rechnung. Jede Operette

scheint mir „unmoralischer“; hier werden die Dinge derb beim Namen genannt, da kommt keine Schwüle auf, nur ein lustiges befreies Lachen. Ein Lachen, das immer stärker wurde, dank einer prachtvollen Aufführung.

Eine Bühne im Shakespeare-Stil, ein paar Verfassliche nur, ein Schild, das angibt, wo man ist, derb lustig und prachtvolle Farben. Und die Spieler glänzend zusammengedrückt auf einen Ton, den der lustigen Groteske. „Gedrill“, das soll nicht etwa heißen, daß sie aus Eigenem nichts zu geben hätten — im Gegenteil, Prachtvolles gaben sie her, Wawlow, der alte hungrige Geier, Vogel, der kupplerische Gemann, Heidmann, der „echte“ Jurist, der Recht im Unrecht verdreht mit einem Brüllton der Entrüstung und einem Pathos, um das ihn selbst ein Götz heneiden müßte; Karikaturen alles, aber was für welche! — Köstlich der Süßliche dumme-braves Schweiß! Komisch genug Lydia Barths galantes Dämchen. Weniger karikaturenhaft Bäuerles Wolpone, brennend vom Feuer der Bosheit, nur in der Maske etwas zu edel. Doch die Palme gebührt dieses Mal Land, dem entzündenden Schmarotzerchen. Ein Teufelskerl, ver-lump und verlogen durch und durch, aber so elegant dabei, so leicht, so witzig, der netteste Lump, der je die Bretter betrat. Man steht ganz auf seiner Seite gegen den ehrlichen Trampel (Kalvius); und wenn er vor Gericht muß, wo es um Kopf und Kragen geht, tröstet man sich mit ihm: Warum soll denn ausgerechnet dies mal der ehrliche Mann vor Gericht Recht bekommen und nicht der Lump, der das Geld hat?

Schade, daß auch bei dieser reizenden Aufführung die Kritik nicht ganz schweigen kann. Das Ballett in den Zwischenakten — na, schweigen wir lieber doch!

*

Ist das Ganze nun von Ben Jonson, dem Kollegen Shakespeares oder von Stefan Zweig? Der Referent will keineswegs verheimlichen, daß der Name Ben Jonson ihm bis vor acht Tagen genau so unbekannt war wie seinen Lesern. (Die Herren Philologen natürlich ausgenommen.) Aber Stefan Zweig, der in diesen Tagen sein 45. Lebensjahr vollendet, kennt man, kennt ihn als feinsinnigen Schöpfer zarter Gedichte und Novellen, als Hüter und Mittler europäischer Geistes. Wie kommt er zu diesem tollen, lieblosen Spuk? — Wir tun seiner Bedeutung keinen Abbruch, wenn wir sagen, daß er mehr kongenial als genial, daß er mehr Mittler als Schöpfer ist. Er ist damit nur ein echtes Kind unserer Zeit, die groß ist im Verstehen und klein im Schaffen, und nirgendwo so trostlos klein wie in der dramatischen Produktion. Es ist gewiß

kein Zufall, daß gerade in Deutschland, wo die Schauspielkunst auf einer ganz hervorragenden Höhe steht, die Ernte der letzten Jahre an lebensfähigen Bühnenwerken so erdrückend gering ist. So sammeln unsere Dichter in den Schätzen vergangener Zeiten, der eine sucht im alten China, der andere im mittelalterlichen Mystikum, der dritte unter den Zeitgenossen Shakespeares. Und wir wollen ihm dankbar sein für den köstlichen alten Spiegel, den er in der verstaubten Truhe der Weltliteratur findet, und so blickt „wienerte“, daß sich die Welt drin spiegelt, wie vor 400 Jahren, verzerrt und doch wahr.

Dankbar wollen wir aber auch der Theaterleitung sein, die uns endlich aufsticht, was wir im vorigen Jahre so schmerzlich vernünftigen, einen derben Bissen für gesunde Mägen. Denken wir schauernd zurück an die fabelhafte Kasse neugezimmelter Schwänke, dann lachen wir noch einmal so laut und so herzlich über Ehren-Wolpone und seine trefflichen Mißgeschicke!

Und auch dies sei besonders gerühmt: Reichsdeutsche Uraufführung in Lübeck, nur zwei Tage nach der allerersten Uraufführung in Wien! Also diesmal waren wir wirklich fit.

Nun heran, was lachen will und kann!

S.

Die Elektrifizierung des Berliner Verkehrs

Im Laufe der nächsten zwei Jahre, bis zum August 1928, werden die Berliner Stadt- und Ringbahn sowie die Hauptvorortbahnen nach Wannsee-Potsdam, Spandau, Raulsdorf, Gröner und Grünau in elektrischen Betrieb überführt. Damit werden von den rund 240 Km. der Berliner Stadt- und Vorortbahnen der Reichsbahn 160 Km. elektrisch betrieben. Die drei nördlichen, vom Stettiner Bahnhof ausgehenden Vorortbahnen nach Bernau, Oranienburg und Kellen werden bereits seit Jahresfrist elektrisch betrieben. Der elektrische Ausbau der übrigen Berliner Vorortbahnen wird von 1928 an in Angriff genommen werden. Während auf der Berliner Stadtbahn gegenwärtig 24 Züge in der Stunde verkehren können, wird nach der Elektrifizierung eine Zugfolge von 40 Zügen in der Stunde möglich sein. Eine rasche Zugfolge wird auch in der verkehrsmäßigsten Zeit beibehalten werden, während die Zuglänge jeweils entsprechend der Verkehrsstärke geändert wird. Die kleinste Zuglänge wird ein Triebwagen und ein Beiwagen bilden. Nach Bedarf kann die Zuglänge auf vier dieser Einheiten erhöht werden. Die Kosten für die Elektrifizierung sind auf 153 Millionen Mark veranschlagt, von denen ein großer Teil auf den Bau des neuen Wagenmaterials entfällt.

Mein und Dein in der Ehe

Die Frau ist nach dem bürgerlichen Gesetzbuch in einer dem heutigen Empfinden keineswegs entsprechenden Weise unfrei in der Ehe gestellt. Das gilt besonders vom Recht am Besitz. Wenn keine andere Abmachung getroffen worden ist, hat der Mann alles, was die Frau in die Ehe einbringt oder später etwa erbt, zu verwalten und über die Zinsen zu verfügen. Für eine andere Ordnung durch einen Ehevertrag sieht das Gesetz einige bestimmte Formen vor. Am bekanntesten sind wohl die Gütertrennung und die Gütergemeinschaft. Die Gütertrennung kann manchmal eintreten, ohne daß darüber ein besonderer Vertrag geschlossen werden muß; wenn nämlich von Anfang an aus gewissen Gründen eine Verwaltung und Nutzung des Mannes überhaupt nicht eintritt, oder wenn sie durch ein Gerichtsurteil beseitigt wird, ferner durch den Umstand, daß über das eigene Vermögen des Mannes der Konkurs eröffnet wird, schließlich auch bei Todeserklärung des Ehemannes. Im Falle der Gütertrennung hat allgemein der Mann die Kosten des ehelichen Aufwandes zu tragen, aber die Frau hat ihm unter Umständen einen angemessenen Beitrag zu leisten.

Für die Vertragsschließung sieht das Gesetz drei Grundformen vor, läßt aber auch die Möglichkeit anderer Vereinbarungen offen. Bei der Gütergemeinschaft haben Mann und Frau nur ein gemeinsames Vermögen, soweit nicht besondere Teile dieses Vermögens dem einen oder andern Teile im Vertrage als „Vorbehaltsgut“ bleiben. Die Gütergemeinschaft ist für die Frau kaum günstiger als der Zustand, der ohne Ehevertrag eintritt, denn auch bei der Gütergemeinschaft hat der Mann die Verwaltung des ganzen gemeinschaftlichen Vermögens. Zu diesem gemeinschaftlichen Vermögen gehört denn auch das, was der Mann oder die Frau während der Ehe erwirbt. Nach dem nicht durch Vertrag geregelten einfachen Güterrecht hat dagegen die Frau selbständig über das zu verfügen, was sie durch ihre Arbeit erwirbt oder dadurch, daß sie selbständig ein Erwerbsgeschäft betreibt. Ungünstiger für die Frau ist jedoch die Bestimmung, daß sie kein Anrecht an das hat, was etwa sonst während der Ehe gesammelt wird durch Ersparen oder durch ein Geschäft, das dem Manne gehört, in dem die Frau mitarbeitet. Bei der Gütergemeinschaft muß der Mann zu gewissen Rechtsgeschäften, z. B. bei der Verfügung über ein Grundstück, die Zustimmung der Frau haben, auch wenn er sonst freie Hand in der Verwaltung hat. Im allgemeinen haftet das gemeinsame Vermögen für die Schulden des Mannes wie der Frau, doch bestehen auch hier gewisse Einschränkungen.

Weniger bekannt als die geläufigsten Formen der Gütergemeinschaft und der Gütertrennung sind die beiden anderen gesetzlich vorgesehenen: die Errungenschaftsgemeinschaft und die Jahrgemeinschaft. Bei der Errungenschaftsgemeinschaft wird alles, was während der Ehe durch die Tätigkeit der Ehegatten oder aus dem Ertrag ihres Vermögens erworben wird, also nicht früheres Besitz, gemeinsames Eigentum. Aus diesem muß dann aber auch der Verbrauch während der Ehe bestritten werden. Die Leistung dieses Verbrauchs liegt also nicht dem Mann allein ob. Die sogenannte „Jahrgemeinschaft“ ist eigentlich aus dem römischen Recht übernommen worden. Unter „Jahrgut“ wird das bewegliche Vermögen verstanden, also nicht Grundbesitz irgendwelcher Art. Jeder andere Besitz, Geld, Gegenstände usw. — sowohl was die Ehegatten vor der Eheschließung besitzen als auch, was sie später erwerben — soll ihr gemeinsames Eigentum werden wie bei der vollständigen Gütergemeinschaft. Diese Jahrgemeinschaft ist z. B. in Baden lange üblich gewesen.

Ein Ehevertrag muß entweder vor einem Notar oder vor Gericht geschlossen werden. Dabei müssen beide Teile anwesend sein. Der Vertrag kann sowohl vor wie auch nach der Eheschließung geschlossen werden. Will man eine der genannten gesetzlichen Formen wählen, so braucht man in dem Vertrage keine einzelnen Bestimmungen zu wählen, sondern man setzt nur fest, daß Gütertrennung, Gütergemeinschaft, Errungenschafts- oder Jahrgemeinschaft eintreten soll. Dann gelten die für diese Fälle im Gesetz vorgezeichneten Bestimmungen. Frauen, die heiraten, und Eltern, die eine Tochter verheiraten, sollten sich immer überlegen, ob nicht durch Ehevertrag eine dieser gesetzlichen Formen zu vereinbaren oder auch eine andere Bestimmung zu treffen ist.

Henni Lehmann

Ihrerseits eine Liste mit nur männlichen Kandidaten auf, besäumten jedoch den Termin der Einreichung. Ihre Liste wird deshalb zurückgewiesen, so daß nur ein gültiger Wahlvorstand eingegangen war. Dadurch steht jetzt der gesamte Stadtrat dieser Gemeinde mit Ausnahme des gesondert gewählten Bürgermeisters ausschließlich aus Frauen zusammen.

Eine eigenartige Lösung der Frauenfrage wird jetzt in Berlin versucht, wo ein Frauenüberdach vorhanden ist. Dort sollen alle Regierungsbeamten, die sich nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verheiratet haben, aus dem Dienst entlassen werden.

Bücherecke

Schon aus dem Buch *Behels* wird der Frau deutlich, daß sie bei dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft eine wichtige Aufgabe hat. Eine Aufgabe, die sie ganz aus eigener Kraft lösen muß, und zwar nicht nur die heute berufstätige Frau, sondern gerade auch die Hausfrau. In ihren Händen liegt ein großer und wichtiger Teil unseres Wirtschaftslebens. Wie soll die Wirtschaft sozialistisch werden, wenn nicht die kleinen Zellen, die Hauswirtschaften, von sozialistischem Geist getragen sind? Freilich wird dann die Hauswirtschaft so gründlich umgestaltet werden müssen, wie es sich viele heute noch gar nicht denken können. Zunächst müssen in den Haushalten, wie in jedem andern wirtschaftlichen Betrieb Plan und Regeln gebracht werden. Es geht nicht mehr, daß jede Hausfrau drauflos wirtschaftet, einerlei wieviel Zeit und Kraft sie verbraucht. Vorschläge und Anregungen für eine planmäßige, zeitparende Haushaltsführung werden in den Büchern von Christine Frederik „Die rationelle Haushaltsführung“ und Erna Meyer „Der neue Haushalt“ gegeben. Es wird gezeigt, wie durch zweckmäßige Einrichtung der Wohnung, besonders der Wirtschaftsräume, und durch Verwendung praktischer Haushaltsgegenstände unnötige Wege, ermüdende Bewegungen gespart werden können. Aber auch ein so planmäßig geführter Haushalt bedeutet noch kein sozialistisches Wirtschaften. Es zeigt sich schon in dem ersten, von einer Amerikanerin geschriebenen Buch, daß viele arbeitssparende Maschinen, die dort empfohlen werden, in einem kleinen Einzelhaushalt gar nicht verwendet werden können, sich nicht rentieren würden. Erst durch Einrichtung von hauswirtschaftlichen Großbetrieben, von Zentralküchen, großen Wäschereien usw. kann wirklich Arbeit gespart, können die Kräfte freigesetzt werden, die die Frau heute schon so oft außerhalb des Hauses braucht. Nun werden gewiß manche Frauen — und Männer — sich vor diesem Gedanken schüttern. Zu denken, daß sie immer mit vielen andern aus einem großen Topf essen sollen! Aber es hilft nichts, die sozialistisch denkende Frau muß sich — und den Mann — an diesen Gedanken, an den Gedanken der Gemeinschaft auch in solchen Dingen, die man bisher ganz in seine 4 Wände verschließen zu können glaubte, gewöhnen. In der kleinen Schrift von Robert Wolph „Einzelhaushalt als soziale Aufgabe“ wird überzeugend ausgedrückt, wie dringend notwendig es für einen wirklichen Aufbau unserer Volkswirtschaft ist, daß nicht in einem Haus auf 20 Personen gekostet wird, daß nicht 20 Frauen ihren ganzen Tag verstellen mit Arbeiten, die fünf machen könnten, wenn diese 20 Wirtschaften zusammengelegt werden. Es ist die Aufgabe der Frau zu beweisen, daß auch solche gemeinschaftliche Hauswirtschaft nicht ungemüht und seelenlos zu sein braucht. Ein behagliches Heim wird sie auch ohne eigenen Herd behalten — ja, sie wird mehr Zeit und Ruhe haben, es behaglich zu machen, als wenn sie in den tausend Kleinigkeiten der eigenen Wirtschaft hin- und hergehetzt wird. Die Frau ist es, die in erster Linie praktisch die Ziele der Konsumgenossenschaften, den gemeinsamen Einkauf, verwirklichen muß, Ziele, über deren Bedeutung für eine neue Gemeinschaftskultur die Schrift von Robert Wilbrandt „Konsumgenossenschaften“ knapp und gut orientiert. Die Frau ist es auch, die den Gedanken der Gemeinschaft in den engeren Kreis des Lebens, in das Haus hineinbringen und von dem Haus wieder Wärme ausstrahlen lassen muß in die Gemeinschaft.

Franz Werfel: Elternlied

Kinder laufen fort,
Langher kann's noch gar nicht sein,
Kamen sie zur Tür herein,
Sahen zwiffliglich vereint
Alle um den Tisch.

Kinder laufen fort,
Und es ist schon lange her,
Schlechtes Zeugnis kommt nicht mehr,
Stunden Bergers, Stunden Schmer:
Scharlach, Diphtherie!

Kinder laufen fort,
Söhne hängen Weibern an,
Töchter haben ihren Mann,
Briefe kommen, dann und wann,
Nur auf einen Sprung.

Kinder laufen fort,
Etwas nehmen sie doch mit,
Wir sind kränker, sie sind quitt
Und die Uhr geht Schritt für Schritt
Um den leeren Tisch.

Das dem „Volksbuch“, Paul Hainz Verlag (Berlin, Wien, Leipzig), mit Beiträgen von Heinrich Mann, Heier-Grafe, Th. Däubler, Schmitzler, F. Pfeiffer, J. G. Weill, H. v. Hofmannsthal u. a.

Das schwache Geschlecht wird stark. Professor Leonhard Hill vom Medizinischen Institut in London erweist den Frauen den zeitgemäßen Rat, so wenig Kleidungsstücke wie möglich zu tragen, um stark und gesund zu sein. Da die Frauen ausgeschnittene Blusen, kurze Röcke und seidene Stümpfe tragen, seien sie viel abgehärteter als die Männer, wobei in Betracht komme, daß die Kinnseide das Sonnenlicht sehr leicht durchläßt. Die Folge der leichten Kleidung, die die Frauen heute bevorzugen, werde, wie Professor Hill meint, sein, daß sie den Mann sehr bald körperlich überflügeln werden.

Ein Gemeinderat aus lauter Frauen. Bei den letzten Gemeinderatswahlen in dem Orte Herd-la Wille in der belgischen Provinz Limburg hatten die Frauen eine Liste aufgestellt, die ausschließlich weibliche Kandidaten enthielt. Dieser Weg ist ja auch in Deutschland schon mehrfach vorgeschlagen, wenn auch noch niemals beschritten worden. In Belgien hat jedoch die Liste durch einen besonderen Umstand einen merkwürdigen Erfolg gehabt. Die Männer der betreffenden Gemeinde, nämlich stellten nun

Das winkende Mädchen von Savannah

Von Kuri Offenburg

Wohlgelungen führen wir im heißen Dunst des subtropischen Meeres; der Golfstrom trieb schon die Winde von Havana herüber. In der Nacht hingen farbenprächtige, gierige Träume über den Köpfen der Matrosen, und des Rudergängers Blick schweifte nach unzugänglichen Küsten mit Frauen und Spiel.

Endlich! Im Morgenröte eines der letzten Sommertage jahnen wir den Savannahriver hinauf: sehr langsam und sehr nachlässig, in der mit Dichtbäumen angelegten Fahrrinne. Der Fluß trieb und langsam aber nicht breiter als der Rhein, hat kaum Gefälle und quillt behäbig zwischen flachen Steppenland zum Meer. Einzig-ade — in vielen Röhren sind sie dem Auge zum Ueberdruß geworden — stehen in langweiligen Abständen palmarartige Gebüsch an den vertrockneten Ufern. Schon spürt man aus den Savannen die leuchtende Hitze des Landes.

Wir fahren und fahren ... An einmal, ohne ersichtlichen Grund, zieht der Luff die Dampfmaschine, und der jugendliche Mann des Reelhoras springt über den Fluß. Doch kein Schiff ist in der Nähe, denn das Zeichen konnte; nur aus dem heller werdenden Morgen taucht ein kleines graues Haus auf, das einem am leeren Ufer des Savannahrivers steht. Und gleich darauf erscheint vor der Halle eine Gestalt, die eine brennende Laterne im Strahl der frühen Stunde signalisiert hin- und herzuwinkt. Durch das Glas sieht man ein altes gebücktes Weibchen, weißes Haar mit im Gesicht, flüchtig ein Lächeln um die Schläfen: eben aus dem Welt gerollt, das den Fluß hinaufdampfende Schiff heranzugewinkt.

Es ist ein fettlicher Mann, der die große Schiffe eine arme irtre Frau mit denselben Zeichen grüßen läßt, das sonst nur bei gewöhnlichen, jugendlichen Anlagern ertönt. Aber es gibt keinen Luffen, der auf dem Wege von oder nach Savannah sein Schiff hier abzugeben pflegen ließe. Alle alten Seefahrer, die schon einmal hier herauf gekommen sind, wissen die Geschichte des „winkenden Mädchens von Savannah“, die wie eine oft erzählte Fabel, wie ein Märchenwörtchen klingt und hier Wirklichkeit war.

Der einem hellen Jahrhundert geschah das in Savannah lebende Alltägliche: ein Mädchen verlor ihren Liebsten, der zur See fuhr. Aber die Braut kann den Tod des Bräutigams nicht ertragen, und sie glaubt nicht, daß er gestorben ist. Vielleicht hat er nur Schiffbruch erlitten und lebt noch, vielleicht wird er in einem fremden Land in Gefangenschaft gehalten, vielleicht hat ihn ein böswilliges Weib verführt und behält ihn bei sich. Steht die unglückliche Möglichkeit nicht ein Tropfen, so lange Hoffnung lebendig ist?

Die Arme ist nie weiter gekommen, als bis in die nächste Hafenstadt; damals, als sie das Unglück traf, und hier hat sie „ihn“ gesucht — ohne ihn zu finden. Aber da die Welt groß und das Mädchen arm ist und nicht die ganze Erde bereisen und ablaufen kann — was ist einfacher, als jedes Schiff, das vorbeikommt, anzuhängen? Wenn er an Bord ist, wird er wissen, daß seine Braut noch lebt und so schnell er kann, zu ihr eilen. Mühen nicht alle Dampfer und Segler, die die Ozeane kreuzen, immer wieder nach Savannah kommen und ihr Haus passieren? ...

Einige Tage später, als wir gegen Abend wieder den Fluß hinunterfahren, war die Alte wieder vor ihrem grauen Holzhaus und winkte mit einem weißen Tuch, groß wie ein Bettlaken. Sie stand in ihrem kleinen Garten zwischen wild wuchernden Tropenpflanzen, hinter ihr die untergehende Sonne an einem karminrotviolett Gewitterhimmel — ein Abbild aller menschlichen Enttäuschungen.

Enttäuschungen?

Dieser jenseitige Glaube der Alten, daß sie das Zentrum der Welt sei und daß ihr Lebensglück vom Schicksal wieder aufgehoben werden würde: ist er nicht unser aller tiefste Gewißheit? Aber die arme Gestalt mußte wahrhaftig werden, um an diese ewig erfüllte Erfüllung glauben zu dürfen.

Die Matrosen, nicht immer feindselig, grüßen seit Jahrzehnten in dem „winkenden Mädchen von Savannah“ die romantischen Schauer ihres Dejeuns; ehren in ihr die Angst und Sehnsucht ihrer fernsten Mütter und Frauen.

Das Herzenbuch des Mittelalters

Am 30. November d. J. sind 75 Jahre vergangen, seitdem in Charlottenburg der jüngere preussische Kaiser Wilhelm Meinhold starb, der in seinen Nachlassenden ein Buch geschaffen hat, das in die Weltliteratur übergegangen ist. Dieses Buch, ein „Herzenbuch“, führt den Titel „Die Herzensbege“, ist in unzähligen Auflagen innerhalb und außerhalb Deutschlands verbreitet worden und wird noch heute viel gelesen. Selbst ein Friedrich Heibel brachte eine Längere für den Verleger, und Heinrich Laube brachte den Stoff von der Herzensbege auf die Bühne. Es mag uns der Gedanktag Veranlassung geben, einen kurzen Einblick in das Gebiet des mittelalterlichen Herzenswesens zu machen.

Die Anfänge des Herzenswesens reichen bis ins Altertum hinein. Der eigentliche Herzenswahrer begann sich jedoch erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts bemerkbar zu machen. Ein päpstliches Dekret vom Jahre 1481 sprach davon, daß es in Deutschland sehr viele Herzen gebe, die mit den Tugenden Säkulargesellschaft trieben. Gleichzeitig erteilte dieses Dekret den beiden Ketzern Johann Zentner und Jakob Sprenger den Auftrag, diese Herzen samt und sonders anzupöbeln. In diese Aufgabe wußte sich radikal anzupöbeln, verfaßten die beiden Männer, die auch

Professoren der Theologie waren, ein Buch, in dem die äußeren Merkmale der Herzen genannt waren, und das auch den ganzen Untersuchungs- und Prozedergang regelte. Es hieß „Der Herzenshammer“, erschien 1487 und wurde im Laufe der Zeit zu einer entscheidenden Bibel für Hunderttausende von unschuldigen Frauen und Mädchen.

Auf „erwiesene“ Herzerlei stand nach den Paragraphen des „Herzenhammers“ immer der Feuerod. Voraus ging die Folterung, die ebenfalls nach verschiedenen Graden geregelt war. Da gab es Zerquetschen der Finger und der Beine durch Deumenssäuren und „spanische Stiefel“, wobei die Knochen direkt zerplatzt und platt gedrückt wurden, dann Auseinanderreißen der Glieder durch Hochziehen an einem Tau und ähnliches mehr. Alles Leugnen und ehrliches Abstreiten half nichts; vielmehr wurde Standhaftigkeit erst recht als Schuldbeweis angesehen. Auch wer mit der überführten „Herz“ irgendwie in Verbindung gestanden hatte, wurde gleichfalls mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Eine außerordentlich padende Schilderung dieses grenelvollen Treibens hat erst jüngst wieder Jakob Wassermann in seiner Erzählung „Der Aufruhr um den Junker Ernst“ gegeben.

Rund drei Jahrhunderte lang währte in Deutschland die furchtbare Geißel der Herzensprozesse. Ungeschätzte Tausende von Frauen mußten den Scheiterhaufen bestiegen. Im Bistum Straßburg hat eine zwanzigjährige Verfolgung 5000 „Herzen“ dem Scheiterhaufen überliefert, und in Duedlburg wurden an einem einzigen Tage des Jahres 1659 130 „Herzen“ verbrennt. Die letzte beglaubigte Herzensverbrennung in Deutschland fand im Jahre 1775 in Rempten statt. Nach und nach wurde dann der Herzensglaube ausgerottet oder wenigstens außerhalb der rechtlichen Regelung gestellt. Das Gesetz verbot die Herzensprozesse bereits 1750, nachdem einige Gelehrte diesen schrecklichen Irrwahn in eingehenden Schriften charakterisiert hatten. Das Herzensbuch des Mittelalters hatte seine Schuldigkeit getan. Es hatte in unheimlicher Weise einer gewissen sexuellen Rollstuhlbildung geleistet und jeden Zweifel an der göttlichen Wahrheit der Affektkirche in namenloser Angst erhitzen lassen. Wenn auch die Anzulänglichlichkeit der Naturerkenntnis und der Arglaube maßgebender Personen manches verschuldet haben, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die Kirche diese grauamen Foltern als ein Mittel zur Bannung des denkenden Gewissens und zur Ausrottung aller Verträge gegen die kirchliche Autorität angewandt hat. Man brauchte Herzen, und man brauchte auch Herzensprozesse. Das bewußte oder unbewußte sexuelle Problem ergibt sich auch aus den Erklärungen des „Herzenhammers“, in denen die Frau als ganz und gar böse hingestellt wird, und wo es u. a. heißt: „Was ist denn das Weib anders als ein notwendiges Unglück, eine natürliche Verpöbelung, ein begehrenswertes Unheil, eine hässliche Geißel, ein reizvoller Schädling, ein Weibchen, mit schöner Farbe bestrichen?“ Was so manche als „Herz“ erkannte und verdächtigte Frau und so manches junge Mädchen auf ihrem Leidens- und Todeswege offen und geheim von ihren „geheiligen“ Peinigern haben erleben müssen, das ist überhaupt nicht auszusprechen.

J. Kl.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. I. Telefon 2443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Moisling. Achtung! Tätige Genossen! Am Sonnabend, dem 27. November (heute) abends 8 Uhr: Wichtige Versammlung der tätigen Genossen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannisstraße 48. I.
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

Matth. Am Sonntag, dem 28. November, Tageswanderung. Ziel: Kupperdorfer Forst. Abmarsch 10 Uhr vom Heim.

Moisling. Am Sonntag, dem 28. November, treffen wir uns mittags 2 Uhr zu einer Halbtagssahrt. Treffpunkt: Endstation. Abends 6 Uhr pünktlich: Feiernabend in der Schule. Leben zum Werben!

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde
Bureau: Johannisstraße 48. I.
Sprechstunden: Dienstags von 6-7 Uhr

Montag, dem 29. November, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, Sitzung des Festausschusses bei Genosin Solmitz. Das Erscheinen aller Ausschussmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

3. Bezirk. Die Genosin Luise Ohlsen ist verstorben. Ehre ihrem Andenken. Beerdigung am Dienstag, dem 30. November, nachmittags 3 1/2 Uhr Kapelle Bornort.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.
Geschmet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. Bezirk, 4. Kameradschaft (früher 12. Abteilung, 3. Zug). Sonntag, dem 28. November, Antreten 8 Uhr morgens Schule Heinrichstraße. Gruppenführer ansetzen.

1. Bezirk, 5. Kameradschaft (früher 1. Zug, 12. Abteilung). Sonntag morgen 7 1/2 Uhr Antreten bei der Eide.

2. Bezirk, 6. und 6. Kameradschaft (früher 3. Abteilung). Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung im Brokingstrug (Burmester). Vortrag des Kameraden Blante.

Jugendmannschaft, Bezirke Holtentor-Süd und Holtentor-Nord. Montag, 29. November: Versammlung bei Burmeister, Brokingstraße. Vortrag des Kameraden Ahrenholz.

8. Kameradschaft, 2. Abt., 1. Sez. Sonntag 8.30 Uhr Antreten beim Lyceum. Reichsbannerkapelle. Montag abend 8 Uhr Probe im Gewerkschaftshaus. Alles hat zu erscheinen.

Jugendmannschaft: Sonntag, dem 28. November, morgens 8 Uhr: Antreten auf dem Hauptammplatz. Keiner darf fehlen!

Moorgarten. Am Sonnabend, dem 27. November, abends 8 Uhr, findet hier eine Versammlung der Republikaner statt. Alle umliegenden Ortskassen, auch Reichsbannerkameraden, sind eingeladen. Die Kreisleitung Lübeck.

Schwartz-Rot-Gold. Die Ortsgruppe nimmt an der Fahnenweihe in Kurau teil. Treffpunkt 12.30 Uhr in Webers Gehhof, Kniefeld. Gruppenführer ansetzen.

Stadelsdorf. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 27. November d. J., abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Brauerei Fadenburg“.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Vergewerksbünd „Jungvolk vom Bau“. Modellieren am Dienstag, dem 30. November, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Lehrlinge werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Freigewerkschaftlicher Jugendausflug. Monatsbesprechung am Dienstag, dem 30. November, abends 7 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
San Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Vorsitzender Emil Rols, Johannisstraße 48. Kassierer S. Helm. Hoffm. 50

Chorverein Lübeck. Am Sonntag, dem 28. November, 10 Uhr vorm., im Gewerkschaftshaus. Alle Chormitglieder müssen erscheinen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Stadtheater. Infolge des großen Publikums Erfolges der Aufführung „Kloppe“, Komödie nach Jonson von Stefan Zweig, zieht sich die Intendantin mit Einverständnis der Volksbühne veranlaßt, an Stelle von „Richter von Zalmen“ am Sonnabend, dem 27. d. M., extempore die Aufführung zu wiederholen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften zur diese Rubrik sind an den Sperrigen, Max Coraech, Gr. Groppelstraße 22 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Turnspiele des 3. Bezirks (Handball). Das Spiel Nr. 4 BSB. - BSB. fällt am Sonntag, dem 28. September aus, dafür spielt:
3.00 Uhr: Spiel Nr. 24 BSB. - Stodelsdorf, auf dem V.L.-Platz, Schiedsrichter: Lübeck (Turner).

Handball-Vorjahrs
Die folgenden Spiele werden wie folgt ausgetragen:
1.30 Uhr, Schwartau: BSB. 2 - Schwartau 2
12.30 Uhr, Schwartau: BSB. 2 - Schwartau 2
2 Uhr, Bitterlaplag: Vittoria 2 - Stodelsdorf 1
10 Uhr, Bitterlaplag: Vittoria 2 - Stodelsdorf 2
1 Uhr, V.L.-Platz: Wilhelmshagen 1 - BSB. 1
2 Uhr, V.L.-Platz: Wilhelmshagen 2 - BSB. 2
11 Uhr, Bitterlaplag: Lütjenburg 1 - Vittoria 2

Turnspiele des 3. Bezirks (Handball)
Sonntag, 3. Dezember

Zeit Nr.	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10.00 7	BSB. - Lüb. III (Turner)	V.L.-Platz	Stodelsdorf
10.00 8	Rüditz - Wasserport	Rüditz	Lübeck (Turner)
3.00 9	Marli I (Zugb.) - Lüb. I (Turner)	Waldmühlen	Lübeck (Turner)
3.00 10	Marli II (Zugb.) - BSB.	Brandenbaum	BSB.

Zeit Nr.	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10.00 11	Marli I (Zugb.) - Rüditz	Falkenwiese	BSB.
10.00 12	Wasserport - BSB.	Buntschloß	Lübeck (Turner)
2.30 13	Marli II (Zugb.) - BSB.	Brandenbaum	Wasserport
1.30 14	Lüb. II (Turner) - Stodelsdorf	Lohmühle	BSB.

Zeit Nr.	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10.00 15	BSB. - Lüb. I (Turner)	V.L.-Platz	BSB.
11.00 16	Lüb. II (Turner) - Wasserport	V.L.-Platz	Stodelsdorf
2.30 17	Stodelsdorf - Lüb. III (Turner)	Stodelsdorf	BSB.
2.30 18	Marli I (Zugb.) - Marli II (Zugb.)	Brandenbaum	Wasserport
2.30 19	Rüditz - BSB.	Rüditz	Lübeck (Turner)

Wetterbericht der Deutschen Gewarte
Nachdruck verboten
Das ungarische Tief ist mit seinem Kern nach Südwesten nach Kommen vergerungen und verläuft über der mittleren Ostsee flächenweise kummische Nordwestwinde. Dieser Wirbel bringt heute an der mittleren Ostsee über Mitteldeutschland und Schlesien verbreitete Niederschläge, die besonders über dem Ostseegbiet sehr ergiebig sind. Ein weiteres Tiefdruckgebiet breitet England und die Nordsee und verzieht sich. Zwischen beiden Gebieten befindet sich ein Hochdruckgebiet, in dessen Bereich in unserem Gebiet zunächst ruhiges noch vielfach neblig-wetter herrscht. Das Ostseetief wird langsam weiter nordwärts ziehen, während das englische Tief sich in seinen Einflußbereich ziehen wird.
Wahrscheinliche Witterung am 27. und 28. November
Zunächst mögliche bis frühe Winde aus nördlichen Richtungen, dann nach vorübergehenden Abflauen aus südlichen Richtungen erneut aufziehend, wolfig, vielfach neblig, Niederschläge, zunächst kühl, später etwas Erwärmung.

Schiffsnachrichten

Dampfer „Danzig“ ist am 25. November, 7 Uhr abends, von Danzig nach Rostock abgegangen.
Dampfer „Riga“ ist am 26. November morgens von Leningrad nach Kiel abgegangen.
Dampfer „Lübeck“ ist am 26. November morgens von Leningrad nach Bremen abgegangen.

Angelommene Schiffe
26. November

M. Gondul, Kapl. Andersson, von Ribbelsart, 2 Tg. - M. Sturmvoegel, Kapl. Schwenn, von Burgtaaken, 5 Td. - M. Nord, Kapl. Sundblom, von Björkö, 8 Tg. - S. Erna, Kapl. Anderson, von Bogense, 8 Tg. - D. Berlin, Kapl. Schöpe, von Neustadt, 2 Td. - M. Beter, Kapl. Gellers, von Kopenhagen, 1/2 Tg. - D. Sundsöall, Kapl. Witt, von Stockholm, 1/2 Tg. - M. Dora, Kapl. Nielsen, von Samso, 3 Tg. - M. Johannes, Kapl. v. Alm, von Fredericia, 2 Tg. - M. Laura, Kapl. Christensen, von Grenaa, 2 Tg. - S. Swanen, Kapl. Jönsson, von Ström, 32 Tg. - S. Meta, Kapl. Andersson, von Fredericia, 2 Tg. - S. Mathilde, Kapl. Paulson, von Hirtshavn, 3 Tg. - S. Hildegard, Kapl. Kir, von Burgtaaken, 1 Tg. - D. Teutonia, Kapl. Witt, von Oscarshamn, 3 Tg. - M. Alva, Kapl. Vindis, von Wismar, 6 Td. - D. Göthe, Kapl. Marlin, von Sundsöall, 3 Tg. - M. Jelper, Kapl. Starck, von Antöbing, 2 Tg. - S. Duen, Kapl. Jön, von Ström, 2 Tg. - D. Edda, Kapl. Klöngron, von Albo, 3 Tg. - S. Freya, Kapl. Hansen, von Rübbsing, 3 Tg. - S. Golden Gete, Kapl. Svendsen, von Karlshamn, 4 Tg. - D. Vittoria, Kapl. Nielsen, von Aarhus, 18 Td. - D. Astoria, Kapl. Hege, von Rødding, 2 1/2 Tg.
--

Probat-Fußbodenglanzöl
hell - trocknet in einer Nacht - albwährt
das beste für alle Fußböden (5850)
Flasche 55 g und RM 1.-, lose kg RM 1.80
Nur echt bei **Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus

27. November
D. Hoaragre, Kapl. Lier, von Kopenhagen, 1 Tg. - M. Luna, Kapl. Nyborg, von Grenaa, 3 Tg. - M. Uel, Kapl. Christensen, von Söby, 3 Tg. - M. Jenby, Kapl. Clausen, von Sönderborg, 1 Tg.
Abgegangene Schiffe

28. November
D. Holland, Kapl. Jørgensen, nach Kopenhagen. Kohlen. - D. Bekfeld, Kapl. Enderit, nach London, Kohlen. - D. Bahit, Kapl. Spangar, nach Neuenburg, leert. - M. Bando, Kapl. Andersson, nach Kopenhagen, Kohlen. - M. Carl, Kapl. Strömberg, nach Kopenhagen, Kohlen. - M. Irene, Kapl. Distor, nach Kopenhagen, Kohlen. - T. Knut, Kapl. Jørgensen, nach Kopenhagen, Kohlen. - T. Thoma, Kapl. Paulsen, nach Kopenhagen, Kohlen. - T. Thoma, Kapl. Jørgensen, nach Kopenhagen, leert. - T. Swanen, Kapl. Gellers, nach Kopenhagen, leert. - T. Kornelius, Kapl. Enderit, nach Bergen, Kohlen. - T. Werner, Kapl. Runkmann, nach Kopenhagen, leert. - T. Knut, Kapl. Warming, nach Aarhus, leert.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt, vom 26. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz des Getreidemarktes war heute als gut bezeichnet zu bezeichnen. Das Angebot vom Inlande hat sich etwas vermehrt, besonders Hafer und Weizen, welche heute in größerer Menge angeboten, ohne Nachfrage zu finden. Preise in Reichsmark pro 1000 Kilo: Weizen 270-275, Roggen 240-245, Hafer 182-192, Wintergerste 202-207, Sommergerste 215-225, Reisworte ab inländischer Ernte, ausländische Gerste 201-205, Mais 185-187, Reisworte, helbes waggewicht Großhamburg verpakt, Delfischen und holländische mehle ruhig bei kleinem Geschäft.



Rundfunk-Prüfung. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 394.7, Bremen Welle 400, Hannover Welle 297, Kiel Welle 254.2.

Sonntag, 28. Nov. @ 9.15: Hamburg (alle Koragländer): Morgenfeier mit Richard Dehmelt. @ 10.45: nur Kiel: Gottesdienst aus der Antio-Kirche. @ 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Eberanto. @ 11.30: nur Hannover: Hebräer, des Platzkonzerts vor dem Opernhaus. @ 12.30: Dr. Funt, der Ing. @ 1.05: Hannover (alle Koragländer): Kammerorch. der Korag Hannover. @ 2.30: W. Roese: Wie eröffne ich eine Schachpartie? @ 3.30: Funtheimemann: Als die Blumen schlafen gingen. @ 4.15: nur Hamburg: W. Ehlers: Samd. Theaterlandereien. @ 4.30: Hamburg (alle Koragländer): Dr. Schott: Menschen und Werte der Zeit. @ 5.30: Hamburg (alle Koragländer): R. Steniers: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. @ 6.15: Hamburg (alle Koragländer): Erinnerungen eines Weltreisenden von H. Berges. @ 6.40: A. Wehrh: Theatererinnerungen. @ 7.25: Hamburg (alle Koragländer): Hebräer, aus dem Hamb. Stadtheater: „Die Jüdin“. Große Oper in 5 Akten von Halevy, mit Dolina Giannini als Gatt. Belegung wird noch bekanntgegeben. - Anst.: Konzert aus Hannover.

Montag, 29. Nov. 4.15: Hannover (alle Koragländer): F. R. Höfer und das Kammerorchester. Löwe: Ind. Wärdner. - Erste und weitere Dichtungen. - Wien: 1091 Nacht. @ 5: Hamburg (alle Koragländer): Aug. Heinrich Geman: Eig. Dichtungen. @ 5.35: Hamburg (alle Koragländer): Dr. Hebermann: Theater im Urwald. @ 6: Hamburg, Kiel: Magnifikente. @ 6.30: Hamburg, Hannover, Kiel: Schach. Willibald Roese. @ 6.30: nur Bremen: Schachmeister Hilfe. @ 7: Hamburg (alle Koragländer): Dr. Samme: Warum sind Batterien unentbehrlich? @ 7.25: Hamburg (alle Koragländer): Beweisaufnahme. Zeugenvernehmung. Gutachten der Sachverständigen. Von Jüder. @ 7.50: Spanisch. @ 8.15: Hamburg und Bremen: Karl Löwe-Abend. Juni 130. Geburtsfest des Meisters. Solist: Kammerorchester Schützenhof (Staatsoper Berlin). Klavier: A. Seder. Der Pilgrim von St. Mit. Der gefangene Admiral. Emdard. Der Röd. Tom der Reimer. Tantele. Die wandelnde Glocke. Hühnerde Jamben. Kleiner Hauskatt. Die Uhr. Bring Eugen. Heinrich der Bogler. @ 8.15: nur Kiel: Arien und Duette aus Werken von Christoph Willibald Gluck. Witw. Olga Tofflova (Soprano), Margarete Dietrich (Soprano), Wulfel Hammer (Alt), Carl-Heinz Erbe (Tenor), Hans Szanzara (Bass). Am Klavier: Kapellm. Döring. @ 8.15: nur Hannover: Kammermusik. Witw.: F. R. Höfer. Konzertm. Baimede und Kammerorch. Mozart: Div. La Finta Semplice. - Dichtungen von Walter von der Vogelweide, Günther und Goethe. - Debusny: Air. de Ia. - Debia: Vision. - Dichtungen von Th. Däubler. Najad, Gerhardt u. a. - Jansen: Serenade. @ 9.30: nur Hannover: Konzert für Harfe und Viola d'amour. Ausgef. von R. Gilmann (Harfe), H. Both (Viola d'amour), u. Witw. von Gertrud Schmidt (Verlag Götting).

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freiheit Lübeck und Heiligkeit: Hermann Bauer
Für Informat: Carl Lütjehardt, Verleger: Carl Lütjehardt
Druck: Friedr. Meyer u. Co. sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Wolk und Zeit“

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel
geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für Fleischbrühsuppen und Soßen Verwendung findet.

NW&K WOLLGARNE
Sportwollen
Nordstern-Fuldania-Schneestern-Blaustern-führend in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H. Altona-Bahrenfeld

Sternwolle in allen Qualitäten stets vorrätig
Wäsche- und Horn. Libnau Schwarztauer Aussteuerhaus
Allee 53-55.

Sternwolle zu haben bei **Max Köpcke** Glandorp-straÙe 1
Manufakturwaren, Trikotagen, Herrenkonfektion, Berufskleidung

Restaurant Knorr
Morgen Sonntag:
2 große Preis-Skats
Anfang 4.15 u. 8.15 Uhr. Gespielt wird im Saal. Hierzu ladet freudl. ein Paul Haar

Moisinger Baum
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von
Fräulein **Herli Glöckner**, der reizenden Spitzentänzerin und Herrn **Henry Wahl**, dem beliebten plattdeutschen Humoristen.
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom **Sulanke-Jazz-Orchester** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**.
Familien freier Eintritt!
5421) **Rudolph Jäde**
Am Donnerstag, dem 2. Dezember:
Anfang morgens 11 Uhr
Großes Verschießen von fetten Gänsen und Weihnachtskarpfen.
Ab 11 Uhr: Grünkohl m. Kasseler Rippespeer
Am Sonnabend, dem 4. Dezbr. **Gr. Wintervergnügen des 1. Lübecker Bandonion-Orchesters von 1919**

Ganz Lübeck
maact (5416)
hüt Sünnaabend abend Klock 8
in't Kolosseum de
Buern-Hochtied
mit. - Sorten hieto sind noch bi Hinnerk Buse un abends an de Kass' to hebben.
Wer Sünnaabend keinen Platz mehr trägt, kann sit to Mandag, 29. Nov., Sorten köpen.
Gewat gifft in Lübeck nicht wedder to lehn.
Reinners un Erwerbslose
bekaalt Maandag op nummerierten Platz 60
Benning, op 2. Platz 30 Benning. - Disse Sorten sind blot an de Kass' gegen Utwies vun abends Klock 6 an to hebben!

Café Lindenpavillon
Am Hauptbahnhof
Jeden Sonntag ab 11 Uhr
Großes Frühkonzert
unter Leitung des Meistergeigers
Andre Harania
5413) Besitzer H. Jessen

Kolosscum
Morgen Sonntag
6 Uhr
Gr. Ball
Flotte Jazzband-Musik
Eintritt: Herren 60 Pfg.
5412) Damen 40 Pfg.

Arbeiter-Sport-Kartell
Lübeck 5400
Die für Montag, den 29. ds. Mts. angelegte
Kartellführung findet nicht statt

Hansa-Theater
Sonnabend, 8 Uhr:
Solpone (i. Jugendliche nicht geeignet)
Ende 10.40 Uhr
Sonntag, 2.30 Uhr:
Die richtige Dame
Sonntag, 7.30 Uhr:
Der Truhdour
(Gastspiel des Tenors Björn Talsen von der Berliner Staatsoper).
Sonntag, 8 Uhr: (5408)
Das Grabmal des unbekannt Soldaten (Kammerstücke)
Montag, 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel der Pantomimen-Gesellschaft Grüne Flöte
Montag, 8 Uhr:
Mrs. Cheney's Ende
4. Abonn.-Vorst.
Dienstag, 8 Uhr:
Faganini.
Dienstag, 8 Uhr:
Einführungsvortrag „Mira“ von Kurt Overhoff (Komponist der Oper)
Mittwoch, 7.30 Uhr:
Gesellschaft

Die Echte: Rama butterfein

MARGARINE

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Bezirkszahlstelle Lübeck

Auf Sonntag, dem 28. November, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Lübeck eine

Jubiläums-Versammlung

zu Ehren unserer Jubilare statt.
Konzert und Gesangsvorträge,
Ansprache des Hauptvorstandes,
Bereitstellung der Ehrendiplome

Alle Mitglieder des Verbandes der Fabrikarbeiter, Bezirkszahlstelle Lübeck sind freundlichst eingeladen.
5325) Die Ortsverwaltung.

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Heute Sonnabend, den 27. November

gr. Antritts-Ball

Eintritt und Tanz frei!

Morgen Sonntag (5330)

Tanzkränzchen

Jazzbandkapelle
Es ladet freundlichst ein Paul Benecke

Städtisches Orchester

5. Volkstüm. Konzert

Sonnabend, 27. Nov. 26 Heute abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Leitung: Kapellmeister Boravka
Solist: Soloklarinetist Mikes (5370)

Karten zu 50 Pfg. an der Kasse

LUISENLUST

Morgen Sonntag: GR. TANZ-KRANZCHEN
5332 Eintritt und Tanz frei
Eine Port. Bohnenkaffee m. Kuchen 0,50
1/2 Liter hiesiges helles Bier . . . 0,45

Stadthallen
Inh. Curt Hanschen

Restaurant Jeden Sonntag von 4-7 Uhr die beliebtesten Familien-Konzerte	Weißer Saal Jeden Sonntag ab 7 Uhr Gesellschafts-Tanz Eintritt 50,4
Mittagstisch von 12-2 Uhr Abwaschen Reichhaltige Speisekarte	Jeden Freitag Tanzabend Eintritt frei!

Gut gepflegte Biere und Weine
Anerkannt gute Küche
Spezialität: 5325
Täglich lebende Schilde u. Karpien

Lichtspiele Schlutup
Programm am 27. November:

Finish

Berezianische Liebesraube
Schnucki als tapferer Held
5327 H. Böge

Gesellschaftshaus „Markt“
Morgen Sonntag: (5329)

GROSSER BALL

Unsere neue Propaganda-Märke



Stück 10 Pfg.

Prüfen Sie! Die Qualität sagt alles!

Friedrich Nagel

Holstenstraße 41 Telephone 558 Markt 14

Weitere Verkaufsstellen: (21817)

M. Klempau, Fünfhaus 14	P. Diederichs, Moisinger Allee 2c
C. F. C. Valley, Bahnhofstraße 1	Wilh. Wigger, Fackenbg. Allee 32
Heinr. Ahrens, Friedenstraße 1	M. Meintz, Moisinger Allee 84
Aug. Berndt, Tünkenhagen 18	Paul Kulow, Schwartau, Eutinerstr. 6

Weißer Engel
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintr. frei
Jazzbandkapelle (5325)

Lustiger Abend

Fledermaus

Nur wenige Tage noch der

November-Spielplan

Hochwogende Stimmung
Luftschlangengeschicht — Kugelregen

Morgen Sonntag
2 große ungekürzte
Vorstellungen und Tanz

Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei
Abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Dienstag, den 30. November

Wahl der Winterkönigin (5375)

Margaritenburg
Sonnabend und Sonntag
Großes Tanzkränzchen

Jazzbandkapelle
Tanz und Eintritt frei
Freundlichst ladet ein (5364) Katerbau

Kaffeehaus Moising
Endstation der Linie 9

Morgen Sonntag: **Großer Ball**
Eintritt und Tanz frei (5357)

E. S. P.
Diele Kabareff

Täglich abends 9 Uhr
Das hervorragende
November-Programm
mit neuen Darbietungen
8 Attraktionen
Nachmittags 4 1/2 Uhr
TANZ-TEE

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen
4 Uhr (5365) 9 Uhr

Voranzeige! Am Dienstag, dem 30. November, abends 9 Uhr
Abschieds- und Ehrenabend
für die beliebte Hauskapelle
Brooklyn-Serenada

Boltsbühne zu Lübeck e. V.
Geschäftsstelle: Braumstraße 36 — Fernsprecher 35
Geöffnet: Mittwochs, Donnerstags und Freitags
nachmittags 4 1/2-7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, in den
Kammerspielen
Das Grabmal
des unbekanntenen Soldaten
von Reynal

Einheitspreis RM 1,00.
Auslosung der Plätze von 7.15-7.50 Uhr.
Vorkauf bei Hünicke, Breite Straße 99,
und in der Geschäftsstelle. (5366)

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBETÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Ankünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

Lübeck: (5327)
Reisebureau der H. A. L., auf dem Markt
und
F. O. Klingström & M. B. H., Mengstraße 30

Frauen und Töchter!
Auf vielseitigen Wunsch beginnt im
Stadttheater (im weißen Saal)
ein überaus mit Beifall aufgenommener, gründlich bildender
zweitägiger
Tafeldeck- und Servierkursus
verbunden mit Antisondalehre und vornehmer Gütlichkeit sowie freiliche Winte aus der Häuslichkeit. Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät statt. Aufführung über alle in der Häuslichkeit und bei festlichen vorkommenden Tafelbedarten bei Dinners und Soupers, Kaffee- und Teezeit, Mittagstisch, kaltes Büfett usw. mit Tafelschmuck. Die Zusammenstellung von Festessen, Servierübungen. Wie soll man essen? Aufführung über den Empfang der Gäste. Vorbereitungen. Tischordnung. Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen.

Unterrichtsstunde: Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. Dezember. Nachmittagskursus 3-6 Uhr, Abendkursus 8-11 Uhr. Damit es jeder Dame möglich ist, diesem lehrreichen Kursus teilzuwohnen, wird das Sonnar auf 4 Markt ermäßig. Notizbuch, Bleistift und zehn Papier Servietten mitbringen. (5362)

Einzelanmeldungsliste liegt im obengenannten Lokal aus. Zahlung bei Beginn. Fr. Langerbein.

Theaterklause
Alleinausschank des bekannt besten
Neu! Neu!
Ersten
Kulmbacher Exportbieres
1/2 Liter 50 Pfg.

Spezialausschank besten „Lübecker Aktien-Bieres“, 1/2 Liter 40 Pfg. (5331)
Gute u. bill. Küche — Mittagessen 1.50 RM.
Theaterklause Wilhelm Klauen

Stadttheater Lübeck
Sonntag, den 28. November 1926
abends 7.30 Uhr

Einmaliges Gastspiel des jugendlichen Tenors von der Staatsoper Berlin (5404)
Björn Talén
Der Troubadour
Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi
Opernpreise (Mk. 1.— bis Mk. 6.—)

Waldschlößchen Bad Schwartau
Bes. C. F. Bürckel — Tel. 1710
Sonntag: Konzert mit Tanzelagen
ab 4 Uhr (5376)
Jazzband-Kapelle Salome